



Rudi Reitinger
Apto. Postal 162
San Salvador
El Salvador
E-Mail: rudi.reitinger@acedim.org
skype: rudielsalvador

Segundo Montes, 06. 06. 2020

Liebe Freundinnen und Freunde,



Vom Wasser unterspülte Häuser

seit etwa einer Woche regnet es in ganz El Salvador ununterbrochen. Schuld daran hatte der Tropensturm "Amanda", der am vergangenen Wochenende über El Salvador wegfegte und Sachschäden in Millionenhöhe verursachte. Kleine Bäche wurden zu reißenden Strömen, die alles mitrissen, was sich ihnen in den Weg stellte. Autos schwammen wie Boote auf dem Wasser, bis sie bei der nächsten Baustelle nacheinander in einem tiefen Loch verschwanden. Stützmauer wurden von den Wassermassen unterspült, stürzten ein und begruben alles unter sich. Zu nah am Wasser errichtete Häuser, deren Fundamente unterspült worden war, hingen plötzlich in der Luft und stürzten ein. Einige Leute, die versuchten, noch schnell ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen, wurden von den reißenden Fluten mitgerissen. Bisher ist Amanda für den Tod von 30 Menschen verantwortlich. Besonders tragisch ist der Fall einer vielköpfigen Familie aus Santo Tomas, einer Stadt in der Nähe von San Salvador, deren Wohnung unter den Erdmassen eines Erdbebens begraben wurde. Freiwillige Helfer und Verwandte, welche die Hoffnung nicht aufgeben wollten, gruben verzweifelt nach den Verschütteten. Leider konnten sie nur noch die sieben Leichen der Familie Melara bergen.

Laut Presseangaben verursachten die sintflutartigen Regenfälle bisher 823 Erdbeben, beschädigte 9 Brücken und höhlten 21 tiefe Schluchten aus. Mit "Amanda" war der erste Tropensturm der aktuellen Hurrikan-Saison im Pazifik auf die salvadorianische Küste getroffen. Präsident Nayib Bukele erklärte für 15 Tage den Notstand für das ganze Land.

Corona Virus

Amanda war nicht die einzige Katastrophe. Wie in den meisten anderen Staaten verursachte das Corona Virus in El Salvador ebenfalls eine einschneidende Krise, die sich nicht nur auf den Gesundheitsbereich beschränkt. Hierzu später mehr. Vorher möchte ich noch kurz und in chronologischer Reihenfolge die wichtigsten Ereignisse vor und während dieser Pandemie auflisten. Ab 31. Januar Einreiseverbot für Leute aus drei asiatischen Ländern sowie Italien. Am 8. März wird dieses Einreiseverbot erweitert und gilt für Reisende aus Deutschland, Frankreich und Spanien. Am 11. März wird die vom Corona Virus verursachte Krankheit zur Pandemie erklärt. Die Regierung ruft den nationalen Notstand aus und der Präsident stellt das ganze Land unter Quarantäne. Grenzübertritte werden erschwert und alle Schulen und Universitäten werden geschlossen. Am 14. März beschloss das salvadorianische Parlament das „Gesetz zur Einschränkung bestimmter verfassungsmäßiger Rechte“ zur Bekämpfung der Pandemie (keine Reisefreiheit, keine Änderung des Wohnsitzes, Versammlungs- und Demonstrationsverbot etc.). Arbeitgeber mussten über 60-jährige Angestellten nach Hause schicken, unter Fortzahlung ihrer Löhne. Am 17. März wurde der internationale Flughafen geschlossen, doch die wöchentlichen Flüge aus den USA mit den abgeschobenen Asylanten wurden beibehalten.



Der salvadorianische Präsident Nayib Bukele

Häusliche Quarantäne

Am 18. März wurde der erste Corona-Virus-Fall in El Salvador bekannt. Drei Tage später ordnete der Präsident eine strikt einzuhaltende, häusliche Quarantäne an. Sie war mit verschiedenen Auflagen verbunden. Beispielsweise nur ein einziges Haushaltsmitglied durfte die Wohnung zum Kauf von Medikamenten und



Lebensmitteln oder für Bankgeschäfte verlassen. Dazu kam die Vorschrift, Schutzmasken zu tragen. Allerdings bekam man nirgends solche Masken, weder in einer Apotheke oder in einem Gesundheitszentrum. Ohne Gesichtsmaske auf der Straße war die Gefahr jedoch groß, von der Polizei aufgegriffen und in ein staatliches Quarantänezentrum verfrachtet zu werden. Viele Leute nähten sich daher eine eigene Maske. Probleme gab es auch mit dem täglichen Händewaschen. Als Vorbeugungsmaßnahme hatte die Regierung das mehrfache Waschen der Hände mit Wasser oder Gel-Alkohol angeordnet. Gel-Alkohol gab es in der ersten Zeit überhaupt nicht. Erst im zweiten Quarantäne-Monat konnte man ihn für teures Geld kaufen. Bei der bis Mitte Mai vorherrschenden Hitze und der damit verbundenen Wasserknappheit war auch das kostengünstigere Händewaschen keine Alternative. Auch bei uns in der Gemeinde gab es nur einmal wöchentlich Wasser. Und wenn es mal ein bisschen Wasser gab, so wurde es eher für die Mahlzeiten und Essenszubereitung benötigt.



Sogenannte Sanitäre Desinfektionsbögen

Steigende Infektionskurve

Am 31. März gab es in El Salvador den ersten Toten dieser Pandemie. Inzwischen haben sich 2.848 Salvadorianer*innen angesteckt. 53 von ihnen starben und bei 1.547 Personen ist das Virus aktiv. Die meisten Infizierten gab es erwartungsgemäß in den Großstädten. Unser Department Morazán hatte bisher nur 11 Infizierte. Zwei von ihnen stammen aus der Gemeinde Segundo Montes. Man könnte vielleicht daraus schließen, dass die Menschen hier besonders vorsichtig sind. Dem ist allerdings nicht so. Trotz Verbot zu arbeiten bestellen unsere Bauern seit Mitte Mai die Felder, da sie ansonsten in den kommenden Monaten nichts mehr zu essen hätten. Die Erklärung der niedrigen Fallzahlen in Morazán dürfte einfacher sein: In den Großstädten wird mehr getestet. Die Landbevölkerung wird, wie immer, vernachlässigt.

Strikte und repressive Quarantänemaßnahmen

Seit nunmehr 76 Tagen (in meinem Fall 83 Tage, da ich zur Gruppe der über 60 jährigen gehöre, die früher nach Hause geschickt wurden) steht das ganze Land unter einer strikten, häuslichen Quarantäne. Sie läuft am 15. Juni aus. Die salvadorianische Bevölkerung wird dann 87

Tage in Quarantäne verbracht haben und diese wäre damit weltweit die zweit längste. (La Prensa Gráfica, im Folgenden LPG, 06.06.20).



Straßenkontrollen durch Militärs

Mit jeder Verlängerung wurde die Quarantäne strikter und repressiver. Vielleicht liegt das daran, dass im Beratergremium von Bukele nur ein einziger Mediziner vertreten ist, nämlich der Gesundheitsminister. Kritiker bemängeln das Fehlen medizinischer Organisationen und Fachleute bei der Formulierung einer entsprechenden Politik. Im Öffentlichen Personenverkehr beispielsweise musste man am Anfang als Fahrgast allein einen vollen Doppelsitz belegen, um den vorgeschrieben Abstand von 2 m einzuhalten. Da die Busunternehmen protestierten, durften die Busse wieder mehr Passagiere befördern. Danach kam die Radikalkur und es gibt seit 7. Mai keinen Öffentlichen Personenverkehr mehr. Diese Verordnung zog einen Rattenschwanz an Problemen nach sich. Angestellte und Arbeiter*innen erreichten ihre Arbeitsplätze nicht mehr und wurden deshalb alsbald entlassen. Der Kommentar der Regierung war, dass sich doch die Arbeitgeber um einen eigenen privaten Transport kümmern sollten. Ignorant: das mag für große Firmen möglich sein, nicht aber für die Mittel-, Klein- und Kleinstbetriebe, die in der salvadorianischen Wirtschaft überwiegen.



Straßenverkäuferinnen in San Salvador

Besonders problematisch ist die Situation im informellen Sektor (Straßenverkäufer, Marktfrauen etc.). Hier hängt das Überleben einer Familie davon ab, auf die Straße zu



gehen, um etwas zu verlaufen. Andere Betriebe mussten schließen, da sie nicht zu den von der Regierung erlaubten Gruppen gehörten. Bei den erlaubten handelt es sich um Betriebe, die Lebensmittel verarbeiten (Bäckereien, Tortillerias, Schlachthöfe etc.), um Textilbetriebe, die medizinische Schutzkleidung herstellten, um Lebensmittelmärkte, Supermärkte und Lebensmittelläden, um Banken, Apotheken, Bürgermeisterämter sowie um die Polizei, das Militär etc. Selbst Großbetriebe sind von Zwangs-Betriebsschließungen nicht ausgenommen, selbst dann nicht, wenn sie Masken, Schutzkleidung für Ärzte und Krankenschwestern, Augenschutz, Plastik-Gesichtsschutz oder ähnliches produzieren. Der Eigentümer eines solchen Unternehmens hatte öffentlich mit dem Präsidenten gestritten, und prompt ließ Bukele seine Fabrik schließen. Inzwischen ist bekannt, dass der Herr Präsident nachtragend ist.



„Querulanten“ auf dem Weg zur Zwangsquarantäne

Einkaufen nur im eigenen Dorf

Einkaufen wird immer problematischer. Konnte man anfangs noch selbst bestimmen, wann ein Einkauf notwendig war, so hat man diese Option inzwischen nicht mehr. Nun legt die Regierung fest, wann dies möglich ist. Das Kriterium dafür ist die letzte Nummer im Personalausweis. Damit dies auch befolgt wird, sind Lebensmittelgeschäfte, Apotheken und Banken angewiesen, nur Leute mit der „richtigen“ Nummer zu bedienen. Es gibt keine Ausnahmen, egal was für Gründe ein potentieller Kunde angibt. Eine Nachbarin schilderte mir einen solchen Fall. Ein alter Mann, der ziemlich abgelegen wohnt, hatte eine private Mitfahrgelegenheit. Er war sehr froh darüber, da ja keine Busse mehr arbeiten. Leider war es nicht „sein“ Tag. Er wollte im Supermarkt einkaufen, doch der private Wächter nahm seine Rolle als Hilfspolizist sehr ernst. Zum Einkaufen darf man nicht in eine *Nachbargemeinde* gehen oder fahren. In einer öffentlichen Fragestunde mit einem Juristen der Regierung fragte eine Seniorin in der Hauptstadt, ob sie denn nicht in einem Geschäft, das nur fünf Gehminuten von ihr entfernt lag, einkaufen könnte. Der nächste Laden in ihrer Gemeinde läge 20 Gehminuten entfernt. Sie hätte Probleme beim Gehen. Sinngemäß meinte der Jurist ziemlich zynisch: *Andere Leute wären froh, dass sie noch am Leben wären.*



Staatliches Quarantänezentrum

Wer am falschen Tag, ohne Maske oder ohne wichtigen Grund von der Polizei bzw. den Militärs auf der Straße angetroffen wird, kann von diesen in ein staatliches Quarantänezentrum verfrachtet werden. In solche Zentren werden alle „Querulanten“ untergebracht. Solche Zentren sind häufig große Garagen oder Turnhallen, in denen die Leute auf engstem Raum leben. Die Quarantänezentren sind vor allem auch deshalb gefürchtet, da es in der Vergangenheit immer wieder zu Ansteckungen kam. In seinen landesweiten TV Auftritten droht der salvadorianische Präsident immer wieder damit, dass sie die letzten wären, die getestet würden. Eine weitere Schikane ist, dass die Quarantäne-Insassen ihre Testergebnisse nicht mitgeteilt bekommen. Es gibt Leute die schon länger als 40 Tage festgehalten werden und nicht wissen, ob sie sich infiziert haben oder nicht. Wenden sich die Betroffenen mittels sozialer Medien an die Öffentlichkeit, so kann es passieren, dass sie in abgelegene Zentren im Landesinneren verlegt werden, wo der Kontakt zu den Angehörigen erschwert ist. Menschenrechtsorganisationen beschreiben den Aufenthalt in diesen Zentren nicht als Prävention, sondern als Strafmaßnahme.

Aktion Bandera Blanca (Weiße Flagge) gegen Hunger

Als die Leute in Quarantäne geschickt wurden und nicht mehr arbeiten konnten, musste die Regierung dafür sorgen, dass die Leute über die Runden kommen konnten. Der Präsident versprach einmalig an 1.5 Millionen Familien, die laut seinen Angaben 75 % der Bevölkerung ausmachten, je 300 Dollar zu bezahlen. Das Kriterium war dieses Mal der monatlich Stromverbrauch, der nicht über 250 KW liegen durfte. (Elfaro.net, 22.03.20). Natürlich reichte diese finanzielle Unterstützung nicht sehr lange. Nachdem es in der Öffentlichkeit immer mehr Kritik gab, beschloss die Regierung, sogenannte *Canastas Solidarias* (Solidarische Warenkörbe) zu verteilen. Der Inhalt dieser Säcke bestand aus 1 kleinen Flasche Öl, 40 zwei g-Beutel Kaffee, 1 kg Zucker, 1 kg Milchpulver, 2 kg Reis, 2 kg Bohnen, sechs 500 g-Beutel Spaghetti, 4 kg Maismehl sowie sieben 100 g-Dosen Thunfisch. Doch diese Lebensmittel waren bald verbraucht. Viele Gemeinden beschwerten sich, dass sie nichts bekommen hätten etc.





Weißer Flagge gegen Hunger

In der Folge wurden in Dörfern und städtischen Randgebieten weiße Tücher oder weiße Kleidungsstücke etc. an den Häusern aufgehängt. Laut den Betroffenen sind sie ein Symbol des Hungers. Weniger scheue Leute stellen sich am Straßenrand auf, wo sie die vorbeifahrenden Fahrzeuge um Unterstützung bieten: Lebensmittel, Trinkwasser, einfach nur das Nötigste, um überleben zu können.

Zerrüttetes Verhältnis Regierung-Parlament

Von Beginn seiner Amtszeit am 1. Juni 2019 an ist das Verhältnis zwischen Präsident Bukele und den meisten Parlamentsabgeordneten sehr angespannt. Auf Kritik reagiert er stets allergisch und beschimpft seine Gegner. Seine Anweisungen an die Minister erteilt er publikumswirksam über Twitter, genau wie sein Freund Donald Trump. Diese Art der Kommunikation kommt vor allem bei der technikbegeisterten Jugend gut an, ebenso wie sein „cooler“ Kleidungsstil mit Jeans und Baseballkappe. Beides kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Präsident Bukele, dessen Familie zu den reichsten des Landes gehört (an 5. Stelle!), einen sehr autoritären Führungsstil hat. Mit dem Parlament verhandelt er nicht, er befiehlt und erwartet „auf der Stelle“ Gehorsam. So kam es am Sonntag, den 9. Februar, zum Eklat.

Verkappter Staatsstreich am 9. Februar



Militarisierung des Parlaments auf Anordnung des Präsidenten

Anfangs Februar hatte Bukele beim Parlament finanzielle Mittel zur Bekämpfung der Jugendbanden beantragt. Da sich, seiner Meinung nach, die Abgeordneten zu viel Zeit für die Prüfung seines Antrags ließen, befahl er ihnen, am Sonntag, den 9. Februar im Parlament zu erscheinen. Das entbehrt jeglicher Rechtsgrundlage, denn auch die salvadorianische Verfassung sieht eine Gewaltenteilung vor. Zu dieser Sitzung kamen nur sehr wenige Abgeordnete, aber eine Menge Sympathisanten, denen er eine bizarre Show lieferte: Um Druck auf die Abgeordneten auszuüben, stürmte er das Parlament, eskortiert von schwer bewaffneten Soldaten. Sein Auftritt löste eine Verfassungskrise aus. Die Verfassungskammer des Obersten Gerichtshofs ordnete an, dass es Bukele künftig unterlassen solle, "die Streitkräfte in Aktivitäten einzusetzen, die den in der Verfassung festgelegten Zwecken zuwiderlaufen und die die republikanische, demokratische und repräsentative Regierungsform, das pluralistische politische System und insbesondere die Gewaltenteilung gefährden" (El Diario de Hoy, im Folgenden EDH, 31.05.20). Im In- und Ausland sprachen Stimmen von einem "gescheiterten Staatsstreich".



Der Direktor von Human Rights Watch riet dem Präsidenten in der New York Times, dass "für El Salvador rohe Gewalt nicht der richtige Weg sein könnte". The Economist schreibt: „Der Präsident von El Salvador benutzt die Armee zur Einschüchterung des Parlaments.“ Die Washington Post publizierte einen Artikel mit der Schlagzeile "Der salvadorianische Präsident verstößt in alarmierender Weise gegen demokratische Normen." Die spanische El País schrieb: Bukele konfrontiert das Parlament von El Salvador und löst eine Verfassungskrise aus. Und das argentinische Portal Infoba bemerkt süffisant Nayib Bukele: „Wie der „coolste Präsident der Welt“ Vorbild für ein „Autoritäres Staatsmodell im neuen Jahrtausend wurde“. (EDH, 20.02.20). Etwas über einen Monat später verordnete er ganz El Salvador die eingangs beschriebene Quarantäne. Dazu einige Anmerkungen.

Salvadorianisches Verfassungsgericht:

„In seiner Entscheidung vom 15. April forderte das Verfassungsgericht die Regierung von Nayib Bukele auf, nicht mehr Menschen zu verhaften und in „Quarantänezentren“ zu schaffen, weil sie die häusliche Quarantäne nicht eingehalten hatten. Das Gericht erkannte zwar an, dass eine Einweisung generell eine positive Maßnahme sein könnte. Sie wies jedoch darauf hin, dass niemand ohne einen vorhergehenden Test, der eine tatsächliche Infizierung nachweist, eingesperrt werden kann.“ (EDH, 02.06.20).





Salvadorianisches Verfassungsgericht

Als Reaktion darauf schrieb tweetete Bukele: „Fünf Leute (gemeint sind die 5 Richter) werden nicht über den Tod Hunderttausender Salvadorianer entscheiden.“ Die Präsidialbeauftragte, Carolina Recinos, verteidigte ihren Chef: "Internationale Meinungen kommen nicht notwendigerweise von Regierungen oder aus den Sektoren, die direkt an der Eindämmung der Pandemie in jedem ihrer Länder beteiligt sind; sie kommen von Gruppen, die jetzt wahrscheinlich etwas mehr Zeit zum Schreiben haben. Wir arbeiten." sagte sie. (LPG, 29.04.20)

„Die Macht zementieren“ nennt ein deutsches Magazin diese Vorgehensweise. „Der Präsident des Zwergstaats El Salvadors, Bukele, hebelte unter Berufung auf die Coronakrise die Verfassungsordnung aus. Der 39-jährige Unternehmer lässt 2000 Menschen in staatlichen Gefangenenzentren festhalten, weil sie sich den strengen Quarantäneregeln widersetzen. Das Verfassungsgericht hat die Festnahmen für illegal erklärt. Doch der Präsident ignoriert die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs“. (Spiegel, 25.04.20).

Katholische Kirche



Der salvadorianische Kardinal Gregorio Rosa Chavez

Kardinal Gregorio Rosa Chavez zog ebenfalls eine negative Bilanz des ersten Jahres der Regierung von Präsident Nayib Bukele: "Wir erwarteten eine Regierung, die offen ist für den Dialog, respektvoll, tolerant und offen ist für alle, aber das war sie leider nicht. Mitten in der sanitären Krise gab es eine ständige Konfrontation, Beleidigungen und Kränkungen, die wir nicht akzeptieren

können. Es liegen noch einige Jahre vor uns.", sagte der Prälat und rief die Politiker zum Dialog auf. Des Weiteren forderte er die Regierung zu Transparenz bei der Verwendung der finanziellen Ressourcen auf. "Uns wurde versprochen, dass die Korruption bekämpft wird aber wir haben immer noch keinen glaubwürdigen, vollständigen und seriösen Bericht darüber, wie die finanziellen Mittel verwaltet werden. Es gab unverhältnismäßig hohe Ausgaben und wir wissen nicht, wie diese verwendet wurden. Die Kontrolle der Regierung in diesem Bereich muss daher sehr kritisch sein", sagte er. (LPG, 07.06.20)

Amnesty International:

"Vor einem Jahr verpflichtete sich Präsident Bukele, das Land in eine neue und bessere Richtung zu führen. Leider wird diese Hoffnung durch das menschenrechtsgefährdende Handeln seiner Regierung zunichte gemacht.", sagte Erika Guevara Rosas, die Direktorin für Amerika von Amnesty International.



Sektion Amerika von Amnesty International

„Im Kontext der Corona -Maßnahmen wurde eine Regierungsstil sichtbar, der zwar innovativ erscheint, im Kern aber zu repressiven Taktiken zurückkehrt, verbunden mit Missbrauch, die in der Vergangenheit El Salvadors so oft zu beobachten waren“.

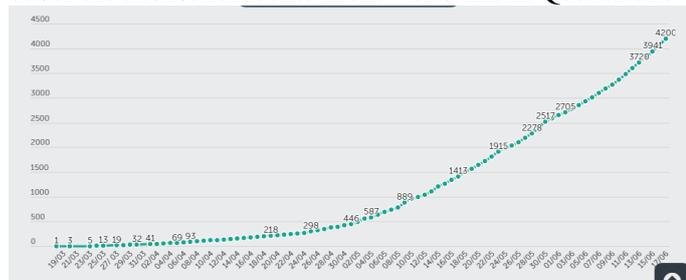
Von den Behörden wurden mehr als 2.000 Menschen wegen angeblicher Verletzung der häuslichen Quarantäne verhaftet und in sogenannten "Quarantänezentren" festgehalten. Amnesty International hat juristische Dokumente geprüft, aus denen hervorgeht, dass einige Menschen inhaftiert wurden, nur weil sie ihre Häuser verlassen hatten, um Lebensmittel oder Medikamente zu kaufen. Die Organisation hat auch audiovisuelles Material überprüft, das die misslichen Verhältnisse in den „Quarantänezentren“ zeigt...."Diese Fälle zeigen deutlich, dass die Maßnahmen, welche die Regierung unter dem Vorwand ergreift, die Pandemie zu stoppen, übertrieben sind. Viele Menschen sind daher unnötigerweise dem Risiko ausgesetzt worden, sich mit COVID-19 zu infizieren, und ihre Rechte wurden verletzt. Die Behörden hatten die Pflicht, sie zu schützen, aber auf keinen Fall, ihre Rechte zu verletzen", sagte Guevara Rosas.



Amnesty International bedauert ebenfalls solche Kommentare von Präsident Bukele in der Öffentlichkeit, welche "Menschenrechtsorganisationen in Misskredit bringen, welche die Strafverfolgungsbehörden zu rabiateren Maßnahmen auffordern oder die dazu aufrufen, den Urteilen der Verfassungskammer des Obersten Gerichtshofs nicht Folge zu leisten" (DLP, 02.06.20).(was ist DLP?)

Die Aussichten, dass sich etwas verbessert, stehen schlecht. Ein Jahr nach seinem Amtsantritt ist der 38-jährige Unternehmer in der Bevölkerung immer noch sehr beliebt. Seine Umfragewerte liegen zumeist bei über 80 %. Grund hierfür ist unter anderem die Sehnsucht vieler Bürger nach einer endgültigen Abkehr von der Korruption des alten Systems. (Spiegel, 18.05.20) Keine so hohen Werte, aber immer noch über 50 % Zustimmung, ergab neulich eine Umfrage der Digitalzeitung La Pagina zum Jahrestag seiner Amtsübernahme. Auf die Frage: „Nun, da Präsident Nayib Bukele sein erstes Amtsjahr feiert, wie beurteilen Sie seine Arbeit?“ antworteten 62,3% mit sehr gut, 2% mit gut, 3,2% unentschieden, 5,9% mit schlecht und 26,6% mit sehr schlecht.

Die Kurve der Infizierten ist immer noch am steigen. Auch die wirtschaftlichen Aussichten sind schlecht. Die Interamerikanische Entwicklungsbank rechnet damit, dass die Armut von bisher 28 % wegen des Corona Virus nunmehr auf 39 %, etwa 600.000 Menschen, steigen wird. Besorgniserregend in diesem Zusammenhang ist, dass die Regierung bisher keinen Plan für die Zeit nach der Quarantäne und eine Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Tätigkeiten hat. Hoffentlich bleiben dabei die Menschenrechte nicht weiterhin in Quarantäne!



Soweit die aktuellen Nachrichten aus El Salvador, die dieses Mal etwas sehr lang geworden sind. Ich wollte damit zum einen die Unterschiede unserer hiesigen Quarantäne zu Eurer Quarantäne aufzeigen. Zum anderen war es mir ein Bedürfnis, den Wandel des hiesigen Präsidenten in Bezug auf die Menschenrechte aufzuzeigen. Sein erster, vielversprechender Akt als Präsident war das Löschen des Namens von Oberstleutnant Domingo Monterrosa an der Kaserne von San Miguel. Dieser war Befehlshaber jener Truppen, die das Massaker in El Mozote mit mehr als 1.000 Toten veranstalteten. Nun, nach nur einem von fünf Jahren Präsidentschaft von Nayib Bukele, schauen in- und ausländische Beobachter voller Sorge auf den Däumling von Zentralamerika.

Post und Spendendank



*A los grupos Solidarios
Alemania*

Nach diesen Nachrichten zu aktuellen Geschehen, die auch das Leben der Menschen in Segundo Montes beeinflussen, möchte ich nun über unsere Arbeit und über den Stand der verschiedenen Projekte berichten. ...Gleich zu Beginn möchte ich erneut all jenen danken, die mir seit meinem letzten Rundbrief geschrieben haben. Von einigen von Euch erhielt ich zum Weihnachtsfest sogar handgeschriebene Post, über die ich mich ganz besonders gefreut habe. Bisher konnte ich den wenigsten antworten, da wegen der Quarantäne die Post geschlossen hat. Der salvadorianische Flughafen ist ebenfalls geschlossen.



Bedanken möchte ich mich ferner für Eure Spenden, die vor allem in der Advents- und Weihnachtszeit auf dem Spendenkonto eintrafen. Im Vergleich zum vergangenen Jahr ist das Spendenaufkommen etwas gesunken. Vor allem die fehlenden Spenden für die Alterspeisung bereiten uns Sorgen. Der Hauptgrund dafür dürfte sein, dass in der Vergangenheit etliche Seniorenkreise für unsere Senioren gespendet hatten. Sie strickten, veranstalteten Basare, feierten Geburtstag etc. und spendeten das Geld für unsere Alterspeisung. Leider wurden es mit den Jahren jedoch immer weniger Senioren.

Dazu kommt unsere große Sorge wegen des stark gesunkenen Eurokurses. Früher lag der Wechselkurs zwischen 1.30 und 1.40. Derzeit liegt er bei nur noch 1.08 d. h. für eine Spende von 1 Euro bekommen wir nur noch 1,08 US \$, längst nicht mehr so viel wie früher. Dies hat auch Auswirkung auf die Durchführung unserer Projekte. Danke für Eure große Solitarität. Nun jedoch zu unseren verschiedenen Programmen und Projekten.



Förderkreis



Einen ganz besonderen Dank möchte ich noch allen Mitgliedern des Förderkreises zukommen lassen. Er finanziert meine Krankenversicherung hier in El Salvador. Dies wurde notwendig, da meine gesetzliche Krankenversicherung nur im europäischen Ausland gilt.

Glücklicherweise waren etliche Mitglieder des früheren Förderkreises bereit, erneut für die Krankenversicherung sowie die Verwaltungsgebühren an AGIAMONDO (so heißt heute die frühere AGEH) aufzukommen.

Ich bin sehr froh darüber, dass die Umstellung auf das neue Konto gut geklappt hat. Im vergangenen Jahr haben alle bezahlt, die mir vorher eine Zusage gegeben hatten. Euch allen gilt mein großer Dank.

Altenspeisung



Altenspeisung

Alle Rundbriefleser kennen dieses Projekt sicherlich schon seit langem. Es war unser erstes Projekt überhaupt und existiert seit dem Jahre 1995. Es kam zu diesem Projekt, da viele Senioren keine Angehörigen mehr haben, die sich um sie kümmern konnten. Diese waren im vergangenen Bürgerkrieg umgekommen. Der Staat überließ es jedem Einzelnen, für sich selbst zu sorgen. Dazu haben unsere Senioren, die ihr ganzes Leben als Bauersleute geschuftet haben, keine Kraft mehr. Aus diesem Grunde wurde von uns vor etwa 25 Jahren in den verschiedenen Ortsteilen der Großgemeinde Segundo Montes eine Alterspeisung für bedürftige und allein stehende Senioren eingerichtet. Dort erhalten sie täglich ihre beiden warmen Mahlzeiten. Einmal jährlich erhalten sie von uns ebenfalls Kleidung und Schuhwerk.

In jedem der drei Altenzentren werden zwischen 30 und 35 Senioren betreut. Sie treffen sich nicht nur zu den Mahlzeiten, sondern treiben gemeinsam Gymnastik, spielen und zeichnen miteinander und feiern am Monatsletzten die Geburtstage aller Geburtstagskinder des jeweiligen Monats. Unsere Senioren sollen ihren

Lebensabend in Würde verbringen können. Im Folgenden berichtet Suleima, die Verantwortliche der Altenarbeit in Quebrachos, über ihre Arbeit in den letzten Monaten.

22 jähriges Bestehen des Altenzentrums in Quebrachos



„Das älteste unserer drei Altenzentren befindet sich im Ortsteil Los Quebrachos. Zwar gab es bereits ab 1995 die Alterspeisung für die Senioren, doch das Altenzentrum konnte erst drei Jahre später erbaut werden. Am 28. Februar dieses Jahres konnte es sein 22jähriges Bestehen feiern. (Ich persönlich war damals gerade erst 2 Jahre alt!) Zur Erinnerung an diesen ganz besonderen Tag wurde von uns ein kleines Fest-Programm ausgearbeitet, welches neben den üblichen Tagesordnungspunkten einen sehr wichtigen Punkt beinhaltete, nämlich, die Geschichte der Alterspeisung und des Altenzentrums. Für mich als Verantwortliche war es sehr erfreulich, von den Senioren selbst über die vielen positiven Veränderungen zu hören, die es seit dem Bestehen des Altenzentrums gegeben hatte. Unsere beiden ältesten Senioren im Altenzentrum von Quebrachos, Doña Carmen und Don Victorino waren von Anfang an dabei und sie erinnern sich noch sehr gut daran, wie alles anfing. Ich möchte Euch die Berichte unserer beiden Senioren nicht vorenthalten und lasse sie im Folgenden zu Wort kommen.“

Carmen Gomez ist 90 Jahre alt. Sie wuchs in einer sehr armen Bauersfamilie auf, wo sie schon sehr früh hart mitarbeiten musste. Da ihre Eltern sie nie in die Schule schickten, kann sie bis heute weder lesen noch schreiben. Ihr entbehrungsreiches Leben änderte sich auch dann nicht, als sie ihren Mann kennenlernte. Er starb bereits vor vielen Jahren. Mit ihm zusammen hatte sie vier Kinder, drei Töchtern und einem Sohn, wobei eine Tochter ebenfalls starb. Die beiden anderen Töchter sind auswärts verheiratet und kümmern sich nicht um ihre Mutter. Doña Carmen lebt bei ihrem Sohn, der seit 5 Jahren verwitwet ist und ihren beiden Enkelkindern.



Doña Carmen entkörnt den Mais



Sie hat es sehr schwer. Ihr Sohn Francisco ist Alkoholiker. Von keinem ihrer Enkel wird sie bei ihren Aufgaben im Haushalt unterstützt. Trotz aller Widrigkeiten in ihrem Leben ist Doña Carmen immer noch eine Frau, die sich durch ihre Bescheidenheit und Einfachheit auszeichnet und die immer bereit ist zu helfen.

Victorino Vigil ist 92 Jahre alt. Er stammt ebenfalls aus einer einfachen und armen Bauersfamilie. Von klein auf wurde er zu den Arbeiten auf dem Felde herangezogen. Allerdings erlaubten es ihm seine Eltern, regelmäßig die Schule in Torola zu besuchen, die etwa 5 km von seinem Heimatort entfernt lag. Er gehört daher zu den wenigen Senioren, die nicht Analphabeten sind.



Don Coto auf dem Maisfeld

Sein ganzes Leben bestand aus Arbeit in der Landwirtschaft und dem Anbau von Mais und Bohnen für sich und seine Familie. Als der Bürgerkrieg in El Salvador losging, schloss er sich der Guerilla an. Don Victorino, auch bekannt unter seinem Spitznamen Coto, lernte in dieser Zeit auch seine Frau Francisca Chicas kennen, bis diese im Jahr 2000 starb. Voller Liebe erinnert er sich immer noch an sie. Dies sieht man deutlich, wenn er ihr Foto betrachtet, das, neben den Fotos anderer verstorbener Senioren, im Speisesaal des Altenzentrums hängt. Leider hatte er keine eigenen Kinder, die sich um ihn kümmern konnten. Zum Glück fand er Unterschlupf bei einer Enkelin seiner Frau. Diese kann ihn allerdings nicht versorgen, da sie ebenfalls arm ist. Don Victorino zeichnet sich durch seinen großartigen Humor aus, und er ist immer sehr freundlich und hilfsbereit. Er gehört zu denjenigen Senioren, die Jahr für Jahr auf einem winzigen Feld etwas Mais für das Altenzentrum anbauen. Leider hört er sehr schlecht, doch er tut alles, um das, was ihm gesagt wird, zu interpretieren und zu erraten.

„Don Coto erinnert sich daran dass es zu Beginn des Projekts nur eine alte Holzhütte mit Blechdach gab, wo sich die Senioren einmal täglich trafen, um gemeinsam zu essen. Man saß auf alten Bänken an Holztischen, bei denen die Tischbeine unterschiedliche Höhen hatten. In

der ganzen Hütte gab es keinen Lagerraum, um die Lebensmittel aufzubewahren - für Ratten und Mäuse ein gefundenes Fressen. Da es seinerzeit noch keine Stromversorgung gab, konnte man auch keine leicht verderblichen Lebensmittel kaufen. Jeden Tag mussten sie daher die Vorräte zu einem Nachbarn schleppen, um sie dort zu lagern. „Wir Männer“, sagt er, „haben den Frauen geholfen und brachten den gekochten Mais in eine Mühle, wo er gemahlen wurde. Danach brachten wir Teig zu den Köchinnen zurück. Alle Senioren mussten damals auch noch das Brennholz für die Zubereitung der Speisen suchen. Zu Beginn des Projekts bekamen wir nur dreimal wöchentlich eine Mahlzeit. Es gab auch keine Geschenke an Weihnachten und keinerlei Kleidung und wir fuhren nie irgendwo hin.“

Doña Carmen fügt hinzu: „Früher war ich noch mehr in der Lage, in der Küche zu helfen, vor allem beim Zubereiten der Mais-Tortillas. Dies war deshalb notwendig, da wir anfangs noch keine Köchin hatten. Jetzt aber kann ich leider nicht mehr“ seufzt sie traurig. „Als das neue Zentrum in Festbauweise fertig war, wurde alles anders. Wir bekamen die ganze Woche über zweimal am Tag eine warme Mahlzeit. Wir feierten auch einmal monatlich die Geburtstage der Senioren und an Weihnachten bekamen wir Kleidung, Schuhe, Handtücher und Decken gescheckt. Wir Frauen bekamen am Muttertag schöne Schürzen und die Männer einen typischen Hut, wie ihn Bauern bei uns tragen.“ Nach einer kurzen Pause fährt sie fort: „Jedes Jahr im März, kurz vor Ostern, fahren wir ans Meer. Im Juli besuchen wir den Heiligen Jakob in Torola und Anfang Dezember, kurz vor Weihnachten, geht's an einen nahen Fluss. Mir gefällt es hier im Altenzentrum sehr, vor allem, da ich auf diese Weise neue Leute kennenlernen konnte.“



Doña Carmen und don Coto mit anderen Senioren

In die Erinnerungen von Doña Carmen und Don Coto schleichen sich immer wieder stille Trauer ein, vor allem dann, wenn sich beide an jene Senioren erinnern, die in früheren Jahren ebenfalls vom Projekt Alterspeisung begünstigt wurden und inzwischen leider gestorben sind.



Die Altenzentren in Zeiten von Covid-19

Als die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 11. März 2020 die Auswirkungen des neuen Coronavirus als weltweite Pandemie einstufte, hatte dies unmittelbare Folgen für El Salvador. Noch am gleichen Tag rief der hiesige Präsident den Notstand für ganz El Salvador aus. Alle Einreisende nach El Salvador wurden sofort in staatliche Quarantänezentren gebracht, wo sie 30 Tage lang ausharren mussten. Auch die Schüler und Studenten hatten keinen Unterricht bzw. keine Vorlesungen mehr. Weitere Änderungen gab es noch nicht. Trotzdem überlegten wir, wie wir uns künftig bei der Arbeit mit den Senioren verhalten sollten, einer ganz besonders vulnerablen Gruppe. ACEDIM lud zu diesem Zweck die Ärztin vom hiesigen Gesundheitsposten ein, die unser gesamtes Personal über die Gefahren und Auswirkungen dieser Krankheit informierte.



Sitzung mit Lety, der Ärztin von Quebrachos (4. v. r.)

Im Anschluss daran diskutierte der Vorstand von ACEDIM die erforderlichen Maßnahmen, die zum Schutz unserer Senioren in den drei Altenzentren durchgeführt werden mussten. Einstimmig wurde beschlossen, die Altenspeisung für unsere Senioren zwar aufrecht zu erhalten, doch Verwandte oder Nachbarn mussten das Essen für sie im Altenzentrum abholen. Um das Risiko einer potentiellen Ansteckung zu vermindern, sollten unsere Senioren möglichst wenig mit anderen Leuten in Kontakt kommen. Die meisten der von uns angesprochenen Nachbarn reagierten Gott sei Dank positiv auf unsere Bitte. Wir waren froh, dass wir dies rechtzeitig in die Wege geleitet hatten, denn eine Woche später, am 18. März, gab es in San Salvador den ersten Toten, der an Covid-19 gestorben war. Drei Tage darauf verordnete der hiesige Präsident allen Salvadorianern eine häusliche Zwangs-Quarantäne, die im Laufe der Wochen immer noch strikter wurde. Suleima berichtet.



„In diesem Jahr erlebten unsere Senioren eine ganz neue Realität im Vergleich zu früheren Jahren. Es wurden keine Freitagsprozessionen in der Gemeinde durchgeführt, an denen die Senioren sonst immer teilgenommen hatten. Vor allem die

Karwoche ist bei uns normalerweise mit einer Menge religiösen Aktivitäten verbunden, doch in diesem Jahr blieben die Türen der kleinen Kirche verschlossen. Für unsere Senioren war es sehr schwierig, sich mit dieser neuen Realität vertraut zu machen und sie auch zu akzeptieren.



Warten auf das Essen

Unsere Senioren verstanden anfangs überhaupt nicht, warum sie zuhause bleiben sollten und nicht mehr im Zentrum essen durften. Vor allem den Menschen mit Hörproblemen oder den Alleinstehenden, die überhaupt niemanden hatten, war dies sehr schwer zu vermitteln. Ein Beispiel war Don Victorino, der mit seinen 92 Jahren kaum noch etwas hört. Don Victorino ist eigentlich ein sehr geselliger Mensch, sehr hilfsbereit und man sieht ihn häufig bei Gartenarbeiten in der Nachbarschaft, damit er ein paar Cents verdient. Auch im Zentrum half er immer, wenn eine Arbeit anstand wie beispielsweise Holzhacken, Maisanbau etc. Ihm wird es langweilig, wenn er nichts zu tun hat. Bei den meisten Senioren dauerte es etwa eine Woche, bis sie schweren Herzens akzeptiert hatten, dass das Zentrum nicht mehr, wie gewohnt, für sie offen war. Aber Don Victorino hielt sich einfach nicht daran und kam auch noch in der zweiten Woche, um sein Essen abzuholen.



Die Leute vom Gesundheitsposten reden mit unseren Senioren



Wir versuchten ihm jedes Mal klarzumachen, dass es für sein eigenes Wohl am besten wäre, wenn er daheim bleiben würde. Schließlich ließ er sich überzeugen und heute kommt jeden Tag jemand von seiner Gastfamilie, der sein Essen abholt. Dafür bedankt sich Don Victorino stets bei den Köchinnen, denen er Mangos, Bananen, Zitronen oder andere Früchte zukommen lässt. Über solche Details freuen wir uns sehr, denn für uns ist es ein Zeichen von Dankbarkeit für die täglichen Mahlzeiten. Diese Dankbarkeit unserer Senioren zu spüren, gibt uns auch die notwendige Kraft, unter schwierigen Bedingungen in diesen Krisenzeiten zu arbeiten.



Köchinnen mit Torta de Pescado

Auch der Osterhase hatte unsere Senioren nicht vergessen, denn er brachte eine Menge bunter Eier vorbei, welche an die Senioren zuhause weitergeleitet wurden. Eigentlich handelt es sich nicht um einen salvadorianischer Brauch, aber Karin und Helena hatten bei ihren Besuchen vor vielen Jahren damit begonnen und unsere Senioren freuen sich jedes Jahr sehr darauf.



Mit Brausepulver gefärbte Ostereier

Je länger die Quarantäne dauert, umso mehr Probleme stellen sich ein. Beispielsweise lässt in letzter Zeit der von Verwandten und Nachbarn zugesagten Abholservice für die Mahlzeiten zu wünschen übrig.



Jugendliche der Siedlung Guadalupe lassen keinen rein Dies ist vor allem im Altenzentrum von Hatos I der Fall. Die Verantwortliche dieses Zentrums, Pacita, ist älter als 60 Jahre. Laut einer Verordnung der Regierung am Anfang der Krise, müssen Angestellte über 60 Jahre von ihrer Arbeit freigestellt werden. Es darf ihnen nicht gekündigt und das Gehalt muss ihnen weiterbezahlt werden. Anfangs besuchte Pacita einmal wöchentlich ihr Altenzentrum, doch seit die Maßnahmen immer strikter wurden und da es keinen öffentlichen Verkehr mehr gibt, unterließ sie ihre Besuche. Dazu kam, dass die Bewohner der Siedlung Guadalupe, wo sich das Altenzentrum befindet, am Eingang der Siedlung eine Schranke errichtet hatten. Diese ließen niemanden mehr in die Siedlung, der nicht dort wohnte. Diese Maßnahme war zwar strafbar, doch den Bewohnern war es egal. Es kamen daher immer weniger Leute, um das Essen für die Senioren abzuholen, die in anderen Siedlungen wohnten. Eine Beschwerde von uns beim Bürgermeister nützte nichts, da er sich nicht mit den Leuten anlegen wollte. Allerdings gab es kurz danach einen Erlass der Gemeinde, die solche Praktiken verbot, doch dies war den Leuten wieder egal. Schließlich beauftragten wir unsere Psychologin Donatila, die in dieser Siedlung wohnt, „nach dem Rechten zu sehen“. Danach wurde es besser.

Nach zwei Monaten sozialer Isolation sind die Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden unserer Senioren groß. Wir drei Verantwortliche besuchen sie daher regelmäßig und diese Besuche erfolgen unter Beachtung hygienischer Bestimmungen, soweit dies möglich ist. Leider steht uns keine angemessene Schutzausrüstung zur Verfügung. Unsere Gesichtsmasken mussten wir selbst nähen, da man sie nirgendwo kaufen konnte. Wir achten immer auf den Mindestabstand, auch wenn dies manchmal sehr schwierig ist, da die Senioren emotionale Nähe suchen. Ihre Freude ist jedes Mal



riesig, wenn wir bei ihnen vorbeischauen. Bei unseren Besuchen wollen wir u. a. herausfinden, in welchem sozialen Umfeld unsere älteren Mitmenschen leben. Leider mussten wir bei einigen von ihnen Depressionen sowie psychischen und physischen Missbrauch durch Angehörige feststellen.



Suleima mit Don Agustin

Wir Verantwortliche der Altenzentren und die Köchinnen vermissen unsere Senioren sehr. Wir vermissen ihr Lachen, ihre Ratschläge. Sogar ihre manchmal konfuse Diskussionen fehlen uns, die häufig an den verschiedenen Tischen entstehen, weil sich jemand auf den Stuhl eines anderen gesetzt hat oder sich über einen falsch verstandenen Kommentar seines Nachbarn aufregt. Wir versuchen, mit allen Senioren geduldig und liebevoll umzugehen. Die Tage sind heiter, wenn man ihre zufriedenen Gesichter sieht, wenn sie gemeinsam ihre Mahlzeiten im Speisesaal genießen. Nun aber müssen wir die Tage allein im Zentrum verbringen.



Edith und Bersy, die beiden Köchinnen in Quebrochos

Wie alle anderen Leute haben auch wir Angst davor, krank zu werden oder unsere Senioren oder Familien anzustecken. Doch uns bewegt das Anliegen, einen Beitrag für die Ärmsten der Armen zu leisten. Einen Beitrag für unsere alten Mitmenschen, die benachteiligt sind und niemanden haben, der sich um ihre körperliche und geistige Gesundheit kümmert.“



Ein Muttertag mit Hindernissen

In El Salvador wird jedes Jahr am 10. Mai der Muttertag gefeiert. Vor einigen Jahren wurde er sogar ein staatlicher Feiertag. Dieses wichtige Datum wird auch in unseren Altenzentren immer mit viel Liedern und Gedichten, sowie Musik und Geschenken gefeiert. Im Gegensatz zu früheren Jahren gab es in diesem Jahr jedoch keine Lieder und Gedichte, keine Musik und viel weniger noch Geschenke. Wegen der Corona Pandemie war alles anders. Da aus diesem Grunde unsere Seniorinnen nicht mehr ins Altenzentrum kommen konnten, mussten der Tag anders gefeiert werden. Suleima berichtet.

„Da abgesehen von Lebensmittelläden alle anderen Geschäfte geschlossen waren, konnten wir nichts für unsere Seniorinnen einkaufen. Alle Einkaufszentren waren geschlossen und der öffentliche Verkehr war von der Regierung lahmgelegt worden. Daher beschlossen wir, für unsere Senioren ein großes, saftiges Muttertags-Hühnersandwich zuzubereiten. Bei einem Bauern in Quebrochos bestellten wir Hähnchen, das gleich danach in alle drei Altenzentren gebracht werden musste. Unsere Fahrer hatten anfangs Angst, auf ihrem Weg in die Altenzentren von San Luis und Hatos in eine Polizeikontrolle zu geraten. Doch ihre Angst war unbegründet, da sie ein Schreiben von ACEDIM dabei hatten, welches sie als Mitarbeiter der Altenzentren auswies. Dann standen wir vor dem nächsten Problem: die Brötchen. Wir hatten für den kommenden Tag eine Menge extra großer Brötchen bei der Bäckerei Rosi in San Luis bestellt, die wir abholen sollten. Leider hatte der Fahrer andere Verpflichtungen oder vielleicht auch einfach nur Angst zu fahren. Glücklicherweise erklärte sich der Fahrer der Bäckerei bereit, die Brötchen in die Zentren zu bringen. Die Köchinnen hatten sich bereit erklärt, auf alle Fälle darauf zu warten. „Für unsere Seniorinnen warten wir gerne, auch wenn es spät wird.“ Ihre Geduld wurde allerdings auf eine harte Probe gestellt, da sich, bedingt durch ein heftiges Gewitter, die Zustellung sehr verzögerte.

Am nächsten Tag machten wir uns in aller Frühe an die Arbeit, um die Brötchen zu belegen. Während die Hähnchen in der Pfanne schmorten, schnitten wir das Gemüse, u. a. Tomaten, Kraut, Gurken, Salat und Rote Beete, die nicht fehlen durften. Die belegten Brötchen dufteten wunderbar.





Während die Hähnchen in der Pfanne schmorten, schnitten wir das Gemüse Tomaten, Kraut, Gurken, Salat und Rote Beete, Die meisten Senioren hatten eine Vertrauensperson zum Abholen geschickt. Allen anderen wurden die Brötchen von uns zu ihnen nach Hause gebracht. Ich beispielsweise brachte die Brötchen zu Doña Petrona, die etwa 1 km entfernt vom Zentrum wohnt. Sie ist 82 Jahre alt, hat keine Kinder und lebt mit ihrer Schwester zusammen. Vor der Quarantäne ging sie diesen Weg täglich. Nun aber darf sie selbst nicht mehr ins Zentrum kommen und hat auch niemanden, der ihr das Essen holen könnte. Ihr 45 jähriger Neffe ist immer mit der Feldarbeit beschäftigt und kann sich leider nicht darum kümmern. Doña Petrona vermisst die anderen Senioren und auch das gute Essen vom Altenzentrum. Bei ihrer Schwester gibt es täglich nur Bohnen. Eine andere Seniorin, die ich besuchte, klagte mit Tränen in den Augen, dass ihre Kinder sie nie anrufen und sich nach ihrem Wohl erkundigen würden, nicht einmal am Muttertag.



Es war ein etwas anderer Muttertag, aber zweifelsohne trotzdem ein Tag voller Liebe und Emotionen. Es ging uns auch darum, unseren Senioren, die jeden Tag Quarantäne noch frustrierter werden, unsere Präsenz und unsere Unterstützung zu zeigen. Dafür sind sie uns dankbar und freuen sich. Wir alle hoffen, dass wir uns bald wieder im Zentrum treffen können, Hausbesuch bei Doña Benigna um zusammen zu essen, diskutieren, lachen und zusammen zu feiern. An alle Leserinnen, die Mütter sind, möchte ich eine schwesterliche Umarmung schicken, vor allem den Seniorinnen sowie allen Spenderinnen der Alterspeisung.“



Unterhalt Altenzentren

Über den Unterhalt der Altenzentren und über die Probleme, die damit verbunden sind, berichte ich fast in jedem meiner Rundbriefe. In der Vergangenheit waren es zumeist Unwetter, Missernten, hohe Transportkosten, die zu Preissteigerungen vor allem auch bei den Grundnahrungsmitteln führten. Dieses Mal ist das Corona Virus unser Problem. Als die ersten Krankheitsfälle auftraten, wurde vom Präsidenten eine strikte häusliche Quarantäne verordnet. Wir alle dachten erst einmal, dass wir die Altenzentren schließen müssten. Für unsere Senioren hätte dies fatale Auswirkungen gehabt. Wir bekamen jedoch mit, dass Betriebe, die Lebensmittel herstellten bzw. verarbeiteten weiterhin arbeiten konnten. Sie durften nur nicht dort verzehrt werden. Nachdem wir das Abholen der Mahlzeiten durch Verwandte oder Nachbarn organisiert hatten, waren wir froh, eine in etwa passable Lösung gefunden zu haben.



Preissteigerungen bei den Grundnahrungsmitteln

Doch sehr schnell kam es zu den in Krisenfällen unvermeidlichen Spekulationen und Preissteigerungen. Dieser Anstieg der Preise, vor allem bei den Grundnahrungsmitteln, bereitet uns große Sorgen, da er sich voll auf unser Projekt *Alterspeisung* auswirkt. Glücklicherweise hatten wir bereits im Februar den gesamten Jahresverbrauch an Bohnen eingekauft. Wir bezahlten noch 50 US \$ pro Sack (etwas weniger als 50 kg). Heute werden teilweise 70 US \$ dafür hingebblättert. Bei Kartoffeln sieht es noch schlimmer aus, denn da betrug die Preissteigerungen zeitweise 100 %. Auch der Preis für einen Karton Eier stieg von 3 US \$ auf 4,50 US \$. Dies sind nur einige Beispiele.

Dazu kommt ein weiteres Problem. Einige Gruppen teilten mir mit, dass sie wegen des Versammlungsverbots keine solidarischen Veranstaltungen zugunsten der Alterspeisung durchführen konnten. Es konnten daher keine Solidaritäts-Essen in der Fastenzeit veranstaltet werden, das Feiern von runden Geburtstagen fiel aus und auch die Kollekten von Gottesdiensten fielen weg. Dies spiegelt sich auch im Spendenaufkommen wider: Während wir im Monat Februar noch etwa 5.000 € an Spenden bekamen, sackten diese im März auf 1.700 €, im April auf 1.500 € und im Mai auf 200 € ab. Die Leidtragenden sind leider unsere Senioren. Sie haben ein Leben voller Arbeit, reich an Entbehrungen und Leid hinter sich und sie sollen ihren Lebensabend in Würde verbringen können. Bitte helft uns dabei, damit wir dieses wichtige Projekt auch weiterhin durchführen können.



Im Folgenden einige Mails, die uns hoffen lassen.
Die erste Mail in diesem Jahr kam vom Verein **Eine Welt für Alle e. V. in Schirgiswalde**.

18.01.20

Lieber Rudi,

vielen Dank für Deinen Gruß. Im Verein hatten wir auch ein erfolgreiches Jahr. Für die Altenspeisung sind im Laufe des Jahres 7.371 Euro (ohne Solidar-Essen) zusammengekommen. Mit dem Restbestand vom Vorjahr konnten wir ohne dem Betrag vom Solidar-Essen 2019 insgesamt 8.000 Euro überweisen. Natürlich reicht auch das nicht, wie wir alle wissen.

Ich hoffe, Du und Ihr alle hattet einen guten Start in das neue Jahr und es geht Euch gut. Ich wünsche Dir auch alles Gute und Erfolg bei allen Aktivitäten.

Herzliche Grüße aus Schirgiswalde von uns allen. Konrad



Solidaressen in Schirgiswalde im Jahr 2018

Vielen Dank für eure jahrelange Projekt-Unterstützung.

Eine gute Nachricht kam auch von **Karin Scheurer**.

25.01.20

Lieber Rudi,

es dauert nun nicht mehr lange bis Myriam und ich Euch in Segundo besuchen werden. Ich bringe Euch eine Spende in Höhe von 820 € für die Altenspeisung mit und werden sie Euch vor Ort übergeben. Die Spende Es kommt zum Teil vom Scheurer Familien-Clan, da wir anstelle von Weihnachtsgeschenken gespendet haben und von der Frauengemeinschaft in Kappelrodeck. Ich freue mich schon darauf. Lieber Gruß Karin

Da El Salvador ein Einreiseverbot für Passagiere aus Deutschland verhängte und bald darauf den Flughafen schloss, klappte es nicht mit dem Flug von Karin und Myriam. Es klappte aber mit der Überweisung hierher. Vielen Dank, auch im Namen der Senioren.



Eine Welt Gruppe in Kappelrodeck



Bereits seit vielen Jahren wird unsere Altenspeisung von der **Stadt Konstanz** unterstützt. Frau Lodemann, die Sekretärin des OB schrieb uns folgende Mail.

03.02.20

Sehr geehrter Herr Reitinger, Heute kam das Schreiben von Herrn Oberbürgermeister Burchardt an Sie bei mir an, das ich Ihnen gerne anbei weiterleiten möchte.

Nun konnte ich auch die Geldanweisung in Höhe von 1.500 € an meine Kollegen/Kolleginnen in der Kämmerei weitergeben, sodass ich hoffe, dass das Geld bald bei Ihnen ist - vielleicht ja doch noch rechtzeitig für die Sammelüberweisung nach El Salvador. Mit freundlichen Grüßen aus der Konzilstadt Konstanz

Sabine Lodemann

Die Spende traf rechtzeitig auf dem Spendenkonto ein und wurde im Februar an uns überwiesen.

Der **Kirchenkreis und die Eine Welt Gruppe in Bad Liebenwerda** sammelten ebenfalls für die Altenspeisung.

08.02.20

Lieber Rudi,

Die Kirchenkreiskollekte für die Altenzentren beträgt bis jetzt sicher 737,00 €, es kann aber noch etwas mehr werden. Am 26. Februar trifft sich unsere Eine-Welt Gruppe und ich denke, dass wir die Kollekte sicherlich auf 1000,00 € aufstocken werden. Wenn die Gruppe das nicht will, gebe ich das Geld privat. Die Überweisung erfolgt nach der Sitzung.

Liebe Grüße

Gabi

Die **Eine Welt Gruppe** stockte auf und es kamen 1.000€ zusammen. Vielen Dank an beide Spendergruppen.

Die nächste Mail kam Boris Ohlmann von der El Salvador Initiative in Tholey.



Solidaritätssessen der El Salvador Initiative in Tholey



15.03.20

Hallo Rudi,
 anbei schicke ich Dir paar Fotos vom Solidaritätessen vom 22.11.2019. Es waren insgesamt 58 Personen da, die zahlreichen Helfer*innen von Köchin, Büfett-Gestalterin, Auf- und Abbau von Tischen und Stühlen bis hin zu Spül- und Putzkräften, nicht eingerechnet. Es kamen 1600€ an Spendeneinnahmen zusammen. Weitere private Spenden hinzugerechnet konnten wir gestern die Summe von 2.000 € an die beiden Projekte je die Hälfte für die Altenspeisung und für Uni-Stipendien in Segundo Montes überweisen. Letztes Jahr war es bisher das 10. Mal. Wir starteten also im Jahr 2009. Somit ist das Solidaritätessen bereits fester Bestandteil im Jahreskalender der Aktivitäten der El Salvador Initiative Tholey und genießt alljährlich großen Zuspruch über das 751 Seelen Dorf Bergweiler im Saarland hinaus. Die Planungen für das nächste Solidaritätessen sind aktuell durch die Corona Situation ins Stocken geraten, wir hoffen jedoch dass die schöne Tradition weitergeführt werden kann.
 Viele Grüße
 Boris



Rita und Peter zu Besuch

Zuletzt kam noch eine Weil vom Verein Partnerschaft El Salvador in Waltershofen. Peter Langenstein schrieb u. a. Lieber Rudi Rita ist immer noch krankgeschrieben, wahrscheinlich noch bis Ende Juni. Ansonsten geht es bei ihr wieder aufwärts - sie muss nur aufpassen sich nicht zu übernehmen. Sie hatte gleich wieder ein Projekt mit den Waltershofener Weihnachtsmarkt Frauen „angezettelt“ Maskennähen und gegen Spende für die Alten in

Segundo zu verkaufen. 500 € hat sie mir vor ein paar Tagen gegeben - mit der Bitte sie gleich an dich weiterzuleiten, damit den Alten damit sofort geholfen werden kann.

Ich bedanke mich vielmals bei den Waltershofener-Weihnachtsmarkt-Frauen, vor allem auch bei unserer Freundin Rita für diesen bewundernswerten Einsatz zugunsten unserer Altenspeisung.



Unser **Jugendzentrum** ist für die Menschen im nördlichen Teil des Department Morazán ein Synonym für die vielen Projekte bzw. Bildungsprogramme, die von ACEDIM initiiert wurden und die im Anschluss daran vorgestellt werden. Das Jugendzentrum Los Quebrachos wurde innerhalb von 2 Jahren von den Jugendlichen selbst errichtet und im März 2002 eingeweiht. Heute ist unser Jugendzentrum nicht mehr aus dem Leben der Gemeinde Segundo Montes wegzudenken. Das Angebot betrifft vor allem die Bereiche Kultur, Freizeit, Schule sowie Aus- und Weiterbildung. Von Anfang an wird mit einer jährlichen Gedenkfeier im März an die feierliche Einweihung des Jugendzentrums erinnert. In diesem Jahr war sie unsere letzte große Aktivität vor Beginn der Quarantäne. Über die Gestaltung der 18-Jahres-Feier berichten meine Kolleginnen *Becsaly* und *Donatila*.

18 Jahre Jugendzentrum



„Der 7. März war für die heimische Bevölkerung ein ganz besonderer Tag, denn an diesem Tag konnten wir das 18jährige Bestehen unseres Jugendzentrums feiern. Noch vor der Morgendämmerung, gegen 4 Uhr früh, ging es los, als laute Böller die Gemeinde weckten. Dies war quasi eine Einladung an die Gemeinde, zum Zentrum zu kommen, dort einen

heißen Kaffee zu trinken und dazu ein süßes Kuchenstück in den Kaffee zu tunken. Darüber hinaus konnte man live eine Blasmusik hören, mit dem Tischnachbar über das Wetter reden, politisieren oder einfach nur tratschen. Zwei Stunden später, als es hell war, gingen alle nach Hause und richteten sich für die vielen Aktivitäten, die dieser schöne Tag bescheren sollte.

Gleich die erste dieser Aktivitäten war der traditionelle Dankgottesdienst, der von unserem spirituellen Leiter Padre Rogelio gehalten wurde. Bereits im Vorfeld hatten wir die Kirche geschmückt, ein Plakat zur Begrüßung aller Teilnehmer am Gottesdienst aufgehängt, sowie mit Padre Rogelio die Lieder, Opfertgaben und Gebete ausgesucht, die alle einen Bezug zu den verschiedenen



Projekten von ACEDIM hatten. Die Messfeier begann pünktlich mit vielen anwesenden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Alle folgten aufmerksam den Worten von Padre Rogelio, als er in seiner Predigt über die Wichtigkeit der Arbeit von ACEDIM sprach und auf ihre Bedeutung für die Entwicklung der Gemeinden in Morazán einging, insbesondere für unsere Gemeinde Segundo Montes. Gustavo, ein Sänger und Liedermacher und zudem ein langjähriger Freund unserer Organisation, begleitete den Chor der Jugendlichen mit seiner Gitarre. Die symbolischen Opfergaben und Gebete wurden von den Stipendiaten unserer Stipendienprogramme vorgetragen. Es war ein sehr lebendiger Dankgottesdienst, wofür wir uns bei allen Anwesenden bedankten und wir luden alle dazu ein, die weiteren Aktivitäten dieses Tages zu besuchen.



Dankgottesdienst mit Padre Rogelio

Im Anschluss waren die Jungen und Mädchen der Kindergruppen an der Reihe. Eine Batucada-Gruppe, an deren Darbietung unsere Kinder viel Spaß hatten, begleitete lautstark den langen Umzug der Kinder und Schüler hin zum Jugendzentrum. Etliche von ihnen trugen bunte Plakate vor sich her. Zur Begrüßung gab es für jeden eine köstliche Schokolade mit einem Stück Brötchen und gleich danach ging es zum Basketballplatz vor dem Zentrum, wo wir eine Tribüne aufgebaut hatten. Es folgten verschiedene Darbietungen der Kinder, wie beispielsweise vom Nachwuchs der Inliner-Gruppe. Die Größeren unter ihnen zeigten unter der Leitung von Gerson, dem Sportlehrer, einige der Kunststücke, die sie bei ihrem wöchentlichen Training gelernt hatten. Mehrere Kindergruppen bewiesen mit ihren Beiträgen zum Programm ihre künstlerische Ader: Eine Gruppe aus dem Ortsteil San Luis präsentierte eine kurze Geschichte mit Marionetten. Eine Gruppe der Siedlung Redondel zeigte ihr Geschick als Pantomime. Eine Choreographie mit rhythmischen Gymnastik gab die Kindergruppe der Siedlung Milagro de la Paz zum Besten. Und aus dem Dorf Meanguera war ebenfalls eine Gruppe gekommen, die das Märchen von Rotkäppchen inszenierte. Parallel dazu gab es im großen Saal Blasmusik für Senioren. Dort

konnten sie gleich zum Mittagessen sitzen bleiben. Das Mittagessen für die Kinder und sonstige Besucher hatten wir mit einer Aktion zum Umweltschutz verbunden. Alle wurden im Vorfeld dazu aufgerufen, Teller und Trinkbecher für das Mittagessen mitzubringen. Für uns war es sehr ermutigend zu sehen, dass sich alle Besucher an diesen Wunsch gehalten hatten. Auf diese Weise vermieden wir große Mengen an Müll, die unsere Umwelt so radikal verschmutzen.



Umzug der Kinder

Das Nachmittagsprogramm fokussierte sich auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Letztere nutzen dies zu einem Familienausflug in unser Zentrum und brachten zumeist ihre Kleinen mit. Eine gemischte Tanzgruppe aus Chilanga namens „Unique Dance Style“ eröffnete das Nachmittagsprogramm mit einer Geschwindigkeit, dass einem schon beim Zuschauen schwindlig wurde. Auch die Frauentanzgruppe aus Arambala namens Upa Dance wirbelte in einem rasanten Tempo durch die Gegend. In beiden Gruppen machten nur junge Leute mit, und man konnte sehen, wie hart sie für ihren Auftritt geprobt hatten. Für Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren gab es danach ein Radrennen, bei dem kleine Preise zu gewinnen waren.



Gesichtsbemalung





Motocross Vorführung

Worauf unsere jugendlichen Besucher jedoch am meisten gewartet hatten war die angekündigte Motocross-Darbietung. Es war das erste Mal, dass so ein Spektakel bei uns abgehalten wurde und wir alle waren sehr gespannt. Bereits am Nachmittag vorher werkelteten die „Motocrossler“ auf einem abgesperrten Straßenstück, um Hindernisse aus Holz, Steinen, Rampen usw. aufzubauen. Auch für sie war es eine Premiere. Sehr viele Leute waren gekommen, um sich das Spektakel anzusehen. Die Reaktionen in der Öffentlichkeit waren durchweg positiv. Wer gerne Marschmusik hörte konnte dies anschließend auf unserem Basketballplatz tun. Parallel hierzu hatten unsere Alumni (ehemalige Uni-Stipendiaten) ihre Stände aufgebaut und berieten die Bevölkerung kostenlos (siehe den Beitrag von Rosa Lidia).

Gegen später veranstalteten wir noch einige Wettbewerbe wie beispielsweise den Männer-Fußball in Stöckelschuhen, eine Kissenschlacht mit verbundenen Augen, sowie das traditionelle Pupusa-Wettessen, bei dem derjenige gewinnt, der innerhalb von 5 Minuten am meisten Pupusas verschlingen kann, sowie der klassische Karaoke-Gesangswettbewerb. Gegen 20 Uhr gab es eine Disco-Party auf dem Basketballplatz, die von den jungen Leuten gut angenommen wurde und bis Mitternacht dauerte. Die Älteren sahen eher vom Rande aus zu. Von vielen Teilnehmern bekamen wir positive Rückmeldungen über die Vielfältigkeit des Programms. Wir waren ebenfalls zufrieden, da die Besucherzahl, im Vergleich zu früher, gestiegen war. Mit unserer Veranstaltung hatten wir sehr viel Glück, denn 2 Wochen später schickte der salvadorianische Präsident alle in die, häusliche Quarantäne.“



Im **Erziehungsbereich** gibt es wieder einiges zu berichten. Eines der wichtigsten Programme unseres Jugendzentrums für Schülerinnen und Schüler sowie Universitätsstudenten sind unsere Stipendienprogramme auf Spanisch **Beca** genannt.

Schultransport für den Tercer Ciclo Básico

Dieses Programm gehört zu unseren ältesten Stipendienprogrammen in der Gemeinde Segundo Montes. Es wurde bereits vor 22 Jahren gegründet, da in den Schulen der Ortsteile Quebrachos, Hatos 1 und Hatos 2 sowie Barrial nur bis zur sechsten Klassen unterrichtet wurde. Wer weiter machen wollte musste nach San Luis fahren. Dank der nun schon jahrelangen Treue und der damit verbundenen finanziellen Unterstützung von Seiten der *Initiative Eine Welt* aus Münsingen ist das Stipendienprogramm für die Schülerinnen und Schüler, die den *Tercer Ciclo Básico* (Klassen 7 bis 9) in San Luis besuchen, auch in diesem Jahr wieder gesichert.



Schultransport

Am 11. März schickte die Erziehungsministerin, alle Kinder nach Hause. Eigentlich sollte dies nur bis zur Karwoche dauern, doch der Corona Virus ist immer noch im ganzen Lande aktiv. Daher gab es immer wieder Verlängerungen und es gibt immer noch keinen Präsenz-Unterricht. Unsere Freundin Rosa Lidia interviewte dazu eine Schülerin der 9. Klasse.



F: Bitte stelle Dich kurz unseren Lesern vor.

A: Mein Name ist Alejandra Gabriela Nolasco Luna, ich bin 15 Jahre alt und gehe in die neunte Klasse der Hauptschule María Paz Cristina Montes.

F: Wie geht es Dir in diesen Zeit des Coronavirus und der Quarantäne?

A: Es ist sehr schwierig, da wir weder in die Schule können noch das Haus nicht verlassen dürfen.

F: Gibt es keinen Unterricht?

A: Doch, unsere Lehrer schicken uns über das Handy Hausaufgaben. Wir laden diese runter und versuchen sie zu lösen. Wenn wir etwas nicht verstehen, so muss man im Internet danach suchen oder die Eltern fragen.



F: Auf welche Weise hast Du Zugang zum Unterricht?

A: Ich benutze ein Handy. Wir teilen uns ein WLAN Netzwerk mit unseren Nachbarn. Auf diese Weise kann man die WhatsApp Gruppen kontaktieren, die unsere Lehrer eingerichtet haben, um uns zu unterrichten. Wenn Fragen oder Zweifel auftauchen kann sich jeder schriftlich mit ihnen in Verbindung setzen. Unsere Lehrer versuchen, diese Fragen zu beantworten. Allerdings ist es auf diese Weise ziemlich schwierig.

F: Was waren die bisher größten Probleme beim Unterricht?

A: Zum einen waren einige der gestellten Aufgaben ziemlich umfangreich und wir sollten sie gruppenweise bearbeiten. Da sich die Gruppenmitglieder jedoch wegen der Quarantäne-Bestimmungen nicht treffen können, kann nur ein Teil der Schüler aus der Arbeitsgruppe die Hausaufgaben lösen. Die anderen machen nicht mit. Dies liegt auch daran, dass nicht alle Klassenkameraden Zugang zum Internet haben. Vor allem diejenigen, die sehr abgelegen wohnen, haben nur einen sehr schlechten Internetempfang, da das Signal sehr schwach ist.

F: Was glaubst Du, wie es sein wird, wenn die Schule wieder losgeht?

A: Es wird schwierig werden, da es keinen gemeinsamen Wissensstand von uns Schülern geben wird. Einige hatten keine Internet-Möglichkeiten, andere hatten weder Computer noch Handy, um die Hausarbeit zu erledigen oder zu recherchieren. Eine weitere Gruppe hatte in den vergangenen Wochen der Quarantäne aus mir unbekanntem Gründen die Hausaufgaben nicht gelöst etc. Zuhause ist es tatsächlich viel schwieriger, etwas zu organisieren.

F: Gibt es irgendwelche andere Aktivitäten, die Du während der Quarantäne durchgeführt hast?

A: Ich helfe meiner Mutter bei den Hausarbeiten, spiele gerne Brettspiele und helfe meiner Schwester bei ihren Hausaufgaben. Und ich erledige immer gleich meine Hausaufgaben, damit sich diese nicht stapeln.

F: Wie schätzt Du diese Situation mit dem Corona Virus ein?

A: Ich glaube, dass dies vorbeigehen wird, man muss nur noch eine Weile warten.

F: Vielen Dank für Deine Informationen.



Damen-Fußball in der großen Pause

Stipendienprogramm für Gymnasiasten

Im letzten Rundbrief informierten wir bereits über die Stipendienvergabe für die neuen Stipendiaten im Gymnasium Segundo Montes. Im Folgenden berichtet der Verantwortliche des Stipendienprogramms für Gymnasiasten, Geovany Sanchez, über den aktuellen Stand des Programms.

Übergabe der Schulpakete



„Voller Neugierde und Ungeduld warten die Stipendiaten des Gymnasiums zum Beginn des neuen Schuljahrs, Mitte Januar, darauf, dass ihnen vom Jugendzentrum die Schulmaterialien überreicht werden. Zwischendrin rufen Eltern immer wieder an und erkundigen sich, ob ihr

Sohn oder ihre Tochter bereits anwesend sind, um die für den Unterricht notwendigen Materialien abzuholen. Vor allem die Schüler des ersten Schuljahrgangs des Gymnasiums sind zumeist sehr aufgeregt, während die Schüler der höheren Klassen ganz cool aufzählen, was ihnen alles überreicht wird: Rucksack, wissenschaftlicher Taschenrechner, Schlamper-Mäppchen, Wörterbücher für den Englisch-Unterricht, Vokabelheft, Heftmappen, Notizbücher, Scheren, Locher und Tucker, Stifte und Korrektoren, Buntstifte, Ordner, weißes und buntes Papier, ein Set für den Geometrie-Unterricht, USB-Stick, Stipendenausweis und mehr.



Übergabe der Schulumaterialien

Gleich zu Beginn des neuen Jahres werden in den großen Papierwarenhandlungen in San Miguel Kostenvoranschläge eingeholt. In beinahe allen Fällen ist es immer der gleiche Laden, der die günstigsten Preise hat. Danach wird gleich bestellt, noch rasch vor dem Andrang der vielen Schulen und Lehranstalten, die ebenfalls hier ihre Schulmaterialien einkaufen. Wer zu spät dran ist, der bekommt nicht mehr alles. Sobald wir die vielen Pakete mit den Utensilien bekommen macht sich der Verantwortliche des Stipendienprogramms zusammen mit einer Gruppe von sechs Schülern daran, die Pakete für jeden Schüler zusammenzustellen. Dabei muss auf das Schuljahr und der Schulzweig geachtet werden, in dem sich ein Gymnasiast befindet, ob auf dem



Wirtschaftsgymnasium, dem Technischen Gymnasium, dem Landwirtschaftlichen Zweig oder den Zweig Tourismus.

Vor allem die Bekleidung und das Schuhwerk für den Praxis-Unterricht unterscheiden sich sehr. Die Gymnasiasten vom Technischen Gymnasium brauchen für ihre praktischen Stunden im technischen Labor Schutzkleidung und Sicherheitsschuhe, da bei vielen Versuchen mit Strom bzw. Starkstrom gearbeitet wird. Die Schüler vom landwirtschaftlichen Zweig brauchen Arbeitsstiefel und eine adäquate Arbeitsbekleidung für die praktischen Stunden auf dem Feld, in den Gemüsegärten, für die Kleintierhaltung und die Fischzucht. Der Zweig Tourismus braucht ebenfalls eine bestimmte Schuluniform, die bei den verschiedensten Anlässen getragen wird. Am wenigsten Probleme bereitet das Paket für die Schüler der Sektion Wirtschaft, da sie keine eigene Praxisuniform haben. Sie bekommen neben den üblichen Schulutensilien nur noch die Buchhaltungsbücher, den sogenannten „Katalog der Konten“ sowie einen USB-Stick. Jedes Paket wird mit dem Namen des Empfängers beschriftet. Auf einer Tafel ist verzeichnet, was ein Schulpaket enthalten muss. Auf diese Weise können Reklamationen gleich erledigt werden. Alle atmen auf, wenn der Stress endlich vorüber ist.“

Schüler-Mensa



Anstehen zum Essen fassen

„Seit wir die Umbauarbeiten in der Mensa, die vor zwei Jahren von der deutschen Botschaft finanziert wurden, im April vergangenen Jahres abschließen konnten, gibt es ausreichend Sitzplätze für die Stipendiaten vom Gymnasium. Keiner muss mehr stehend das Essen verschlingen, da nun 25 Tische und 50 Bänke zur Verfügung stehen. Auf jede Bank passen zwischen 4 und 5 Schüler. Die Tische sind stabil, da sie aus Zement sind. Aus hygienischen Gründen haben wir auf der Tischoberfläche Keramik-Fliesen verlegt, da diese besser sauber zu halten sind. Seit vergangenen Jahr gibt es ebenfalls einen Lagerraum für Gemüse und Früchte, für Bohnen und Mais sowie einen Kühlschrank und eine Kühltruhe. Mit der Kühltruhe ist es uns nun möglich, saisonale Einkäufe beispielsweise von Früchten zu tätigen, damit die Schüler auch nach Saisonende schmackhafte Fruchtsäfte trinken können. Wir können nun ebenfalls Sonderangebote an Hähnchenfleisch etc.

ausnutzen. Außerdem ist nun genügend Platz für die Küchengeräte, den Mixer usw. Es wäre zu kompliziert täglich die beiden Kochstellen nachmittags in den Lagerraum zu tragen und sie in der Frühe wieder hervorzuholen. Sie sind sehr schwer und da sie mit Gas funktionieren wären die Köchinnen etwas überfordert, sie täglich aufs Neue anzuschließen. Mit den Gasöfen wird die früher beim Kochen mit Brennholz übliche starke Rauchentwicklung vermieden was der Gesundheit der Köchinnen zugutekommt. Außerdem ist dies auch ein Beitrag zur Erhaltung der Umwelt.



Ja, es schmeckt!

Beim Ausarbeiten des wöchentlichen Speiseplans achtet die Küchenchefin auf ein abwechslungsreiches Menü und eine ausgewogene Ernährung. Üblicherweise sieht der Speisezettel entweder Pasta oder Gemüse in seinen verschiedenen Variationen vor. Dazu gibt es, je nachdem, entweder Bohnen oder Reis, zwei Grundnahrungsmittel der salvadorianischen Küche. Täglich gibt es auch Salat sowie einen Fruchtsaft. Dazu immer Tortillas. Wenn es nach den Schülern ginge, so könnten täglich Brathähnchen und Pommes auf dem Speisezettel stehen, das Lieblingsgericht der meisten. Wenn dieses Essen zweimal monatlich auf den Tisch kommt, gibt, steht jeder in den Startlöchern bereit, und nach dem ersten Klingelton flitzen die Schüler in die Mensa. Tortillas gehören zu den täglichen Mahlzeiten und dürfen auf einem salvadorianischen Tisch niemals fehlen. Zwei Hilfsköchinnen widmen sich dieser anstrengenden Tätigkeit und backen täglich, per Hand, mehr als 500 Tortillas. Sie arbeiten noch mit Holz, allerdings im Freien, so dass die Rauchentwicklung keine Probleme verursacht. Da den wenigsten Stipendiaten zuhause ein solch gutes Essen vorgesetzt wird, (dort gibt es höchstens Bohnen und ein paar Tortillas) essen die Schüler viel mehr als üblich. Ein Gymnasiast, der zuhause vielleicht drei Tortillas bekommt, isst bei uns in der Mensa viel mehr; Spitzenreiter ist ein dünner Schüler, der bis zu 10 Stück verzehrt. Der Abfalleimer, den die Köchinnen täglich „kontrollieren“ ist fast immer leer. Für sie ist es eine Bestätigung dafür, dass das Essen geschmeckt hat.



Täglich frequentieren etwa 200 Schüler die Mensa. Essenszeit ist von 11.45 Uhr bis 12.30 Uhr, also eine dreiviertel Stunde lang. Manche Klassen machen etwas früher Mittagspause und die Schüler können bereits um 11.30 Uhr essen. Damit man nicht zu lange auf das Essen warten muss und die Warteschlange nicht allzu lange wird, stehen am Essensausgabebereich immer alle vier Köchinnen sowie zwei freiwillige Hilfskräfte, sprich Schüler. Alle Nutzer der Mensa bringen ihr eigenes Geschirr mit, welches sie nach Gebrauch in Tüten stecken und an verschiedenen Wandhaken aufhängen. Bevor sie es verstauen können sie es jedoch an sieben verschiedenen Wasserstellen säubern. Gesättigt und zufrieden geht es danach wieder zurück ins Gymnasium, wo sie die nächsten vier Unterrichtsstunden verbringen müssen

Die unendliche Geschichte um die Anstellung eines Fachlehrers für Elektronik (Teil VI)



Elektronik-Lehrer Adaly mit Schülern

„Es ist nun schon das 6. Mal in Folge, dass wir über dieses Problem berichten. Zur Erinnerung: Vor etwa 3 Jahren wurde die Stelle eines Fachlehrers für Elektronik für das Gymnasium Segundo Montes ausgeschrieben. Es gab etliche Bewerber, darunter auch unseren ehemaligen Stipendiaten Melvin Adaly Chicas Nolasco der einen Abschluss in den Gebieten Elektronik und Elektrik hatte. Alle anderen Bewerber hatten nur einen Elektrik-Abschluss. Melvin Adaly kann auch eine mehrjährige Berufspraxis am Gymnasium von Segundo Montes nachweisen. Wider aller Erwartungen bekam er diese Stelle nicht und alle seine Beschwerden wurden zurückgewiesen. Der neue Fachlehrer blieb nur bis Jahresende, dann tauschte er mit einem Fachlehrer vom dortigen Gymnasium. Auch sein Nachfolger blieb nur ein paar Monate und kam dann nicht mehr zum Unterricht. Da dies kurz vor der Amtseinführung des neuen Präsidenten passierte, blieben die Schulbehörden untätig. Die Stelle ist bis heute vakant. Im vergangenen Oktober sprachen wir mit dem Interims-Direktor der Erziehungsbehörde in Gotera. Er versprach, dass er Eltern und Gymnasium in ihren Bemühen um einen neuen Fachlehrer für das kommende Schuljahr voll unterstützen würde. Heute, 9 Monate nach diesem Treffen, ist die Stelle des Elektronik-Lehrers immer noch nicht besetzt.“ Die unendliche Geschichte geht also weiter.

Ohne Handy keine Hausarbeiten

„Als am 11. März der Ausnahmezustand verhängt wurde kam auch der Unterricht in Schulen und Universitäten zum Erliegen. Bis heute stehen Universitäten und Schulen leer. Die Universitäten reagierten ziemlich rasch und boten den Studenten digitalen Unterricht an. Etwas zögerlich reagierten die Schulen und Gymnasien. Die ersten Lehrkräfte versuchten, sich ab der zweiten Woche mit ihren Schülern in Verbindung zu setzen. Sie schickten ihnen Hausaufgaben, verbunden mit einem Hinweis, wo sie die entsprechende Literatur dazu finden könnten.

Diese Methodik hat jedoch gravierende Mängel:

- Etwa $\frac{3}{4}$ der Schüler verfügen weder über einen Computer, noch über ein Handy;
- Das Signal für einen Internet-Empfang vor allem hier auf dem Lande, ist sehr schwach und keinesfalls stabil;
- Die monatlichen Kosten für einen Internet-Anschluss sind sehr hoch und liegen monatlich bei 25 US \$. Auf dem Lande können dies die Wenigsten leisten, ganz zu schweigen von den Anschaffungskosten eines Computers.

Es gibt sehr viele abgelegene Gemeinden wo unsere Stipendiaten wohnen. Einer von ihnen ist Nelson Ezequiel Argueta. Er selbst hat kein Handy, doch er kann zeitweilig das Handy seines Onkels leihen, damit er sich mit seinen Lehrern und Klassenkameraden in Verbindung setzen kann. Um ein bisschen Empfang zu haben muss er allerdings einen etwa 500m hohen Hügel hoch laufen und dann einen Masten oder Baum für einen einigermaßen guten Empfang suchen. Videoanrufe sind nicht möglich und Schwierigkeiten gibt es ebenfalls beim Herunterladen von Dokumenten, beispielsweise von der Plattform Zoom, die vom Erziehungsministerium benutzt wird. Sehr problematisch wird es, wenn er Broschüren drucken muss, um die gestellte Aufgabe zu erledigen. Dies ist nicht möglich. Ein praktischer Unterricht in Elektronik kommt ebenfalls nicht in Frage.

Nelson Ezequiel weiß, dass der Weg aus der Armut nur mit Hilfe einer guten Schulbildung möglich ist. Da er zuhause ist, muss er ebenfalls auf dem Maisfeld mitarbeiten. Seine Hausaufgaben muss er danach in der verbleibenden Zeit erledigen. Er sagt, dass er niemals ein Handy gehabt hätte, doch heute könnte er eines sehr gut gebrauchen. Niemals wäre er so sehr besorgt gewesen,



wie heute, um die Hausaufgaben zugeschickt zu bekommen, um bei einem Lehrer nachfragen zu können oder um für eine Aufgabe im Internet surfen zu können. So wie bisher könne es nicht mehr weitergehen. Er wartet sehnsüchtig darauf, dass die Quarantäne endlich beendet wird und alle zur Normalität zurückkehren können.

Für Schüler und Gymnasiasten, die auf dem Lande wohnen bzw. in abgelegenen Gebieten, stellt es daher eine große Herausforderung dar, am digitalen Unterricht teilnehmen zu können. Dies hat endlich auch die salvadorianische Regierung erkannt, die seit dem 22. Mai digitalen Unterricht über einen Fernsehsender erteilt.“



Stipendiaten am Gymnasium

Rosa Lidia interviewt Gymnasiasten.

F: Kannst Du Dich bitte kurz vorstellen.

A: Ich heiße Francisco Javier Sánchez Márquez, bin 16 Jahre alt und wohne im Ortsteil San Luis von Segundo Montes. Ich besuche die vorletzte Klasse mit dem Fachgebiet „Elektronik“ im Technischen Gymnasium Segundo Montes.

F: Wie geht's so in Coronazeiten?

A: Mir ist es eigentlich die ganze Zeit über ziemlich langweilig, weil ich nicht in die Schule gehen kann. Und es gibt auch sonst keinerlei Möglichkeiten, sich ein bisschen abzulenken, da man nicht raus kann.

F: Gibt es für Euch keinen Unterricht mit Hilfe der sozialen Medien?

A: Doch, natürlich. Schon seit Beginn der Quarantäne haben die Lehrer für jedes Fach WhatsApp-Gruppen gebildet. Sie schicken uns hierfür Audios und Erläuterungen zu den gestellten Aufgaben, die wir zu erledigen haben. In meinem Fall ist dies jedoch ziemlich schwierig. Ich habe nur ein altes Handy, das nicht so recht dafür geeignet ist. Ich kann nicht einmal richtig die Aufgaben herunterladen. Auch das Hochladen der gelösten Hausaufgaben und ihr Versenden sind sehr kompliziert. Leider habe ich keinen Zugang zum Internet, das dies sehr teuer ist. Ich weiß, dass es viele Schulkameraden ähnlich geht.

F: Was hältst Du vom virtuellen Unterricht und wie unterstützen Euch die Lehrer dabei?

A: Für mich persönlich wird der virtuelle Unterricht durch das Fehlen der dafür notwendigen Finanzen ziemlich

erschwert. Ähnlich wird es wahrscheinlich den meisten meiner Schulkameraden gehen. Ich finde den realen Unterricht im Klassenzimmer viel besser, da man dort



Javier und Mutter

auch nachfragen kann, wenn man etwas nicht versteht.

F: Geben Euch die Lehrer Orientierungshilfen im virtuellen Unterricht und tun sie dies auf einfache Weise?

A: Ja, sie versuchen uns mit Hilfe eines erläuternden Audios zu helfen. Diese Ausführungen machten es uns etwas leichter, unsere Fragen zu den Aufgaben, die wir lösen mussten, zu klären.

F: Hast Du den Eindruck, dass Du beim virtuellen

Unterricht während der Quarantäne viel gelernt hast?

A: Ich habe eher das Gefühl, dass ich in dieser Zeit nicht sehr viel gelernt habe. Manche Lehrer stellen nur die Hausaufgaben, ohne Erläuterungen. Ohne inhaltliche Erläuterungen des Lehrers ist dies aber sehr schwierig.

F: Was glaubst Du, wie es sein wird, wenn wieder normaler Unterricht im Klassenzimmer stattfindet?

A: Es wird schwierig sein wieder die alte Routine zu finden. Zudem werden sicherlich nicht alle Schüler über das gleiche Niveau verfügen. Vor allem diejenigen, die aus finanziellen Gründen nicht die wöchentlichen Hausaufgaben lösen konnten, werden einen schweren Stand haben. Und sie müssen viel mehr Zeit dafür aufbringen, den Wissensvorsprung der anderen aufzuholen. Es wird nicht für alle gleich sein.

F: Gibt es irgendwelche andere Aktivitäten, die Du während der Quarantäne durchgeführt hast?

A: Wenn sich eine Gelegenheitsjob ergab, so arbeitete ich, half aber auch im Hause mit.

F: Dankeschön für dieses interessante Gespräch.

Aktion Dreikönigssingen 2020

Wie bereits in früheren Rundbriefen berichtet, werden unser Stipendienprogramm für Gymnasiasten, die damit verbundene Schulspeisung und die Schülerwohnheime, der Schultransport sowie die Ausgaben für die Gesundheit der Schüler größtenteils von Kirchengemeinden finanziert, die an der jährlichen Aktion Dreikönigssingen zugunsten unseres Projekts P 12 0218 001 teilnehmen. Wir haben es in Zusammenarbeit mit dem Kindermissionswerk eingerichtet. Leider nehmen jedoch manche Pfarrgemeinden nicht dauerhaft daran teil. In diesem Jahr sammelten die Sternsinger von zwei Pfarrgemeinden nicht mehr für unser Projekt, da es einen Pfarrerwechsel gab. Für uns ist dies etwas problematisch, vor allem wegen der Schüler, denen wir ein mehrjähriges Schul-Stipendium gewährt haben. Falls Ihr eine Pfarrgemeinde kennt, die mitzumachen würde, lasst es mich bitte wissen.





Sternsinger aus Veringenstadt (SE Straßberg-Veringen)

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Mail von der Seelsorgeeinheit Straßberg-Sigmaringen veröffentlichen, welche ich von der Pfarrsekretärin Frau Henriette Steinle, zugeschickt bekam. Zu ihr besteht ein ganz spezielles Verhältnis, da ich in Veringenstadt aufgewachsen bin. Es freut mich vor allem, dass sich alle 10 Kirchengemeinden, Jahr für Jahr, an der Aktion Dreikönigssingen für unser Projekt beteiligen. Und natürlich ist es ganz toll, dass sie sehr erfolgreich sind, wie der nachstehende Brief zeigt.

**Römisch-Katholische Kirchengemeinde Straßberg-Veringen
Kirchberg 130 - 72519 Veringenstadt**

Kindermissionswerk Bildungshaus Kloster St. Ulrich
Stephanstr. 35 Peter Langenstein
52064 Aachen 79283 Bollschweil

Veringenstadt, 10. 02.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,
heute haben wir an die Aktion Dreikönigssingen den Betrag
von **22.030,84 €** überwiesen!

Veringenstadt:	2469,99	Hermentingen:	399,40
Veringendorf:	2520,00	Hettingen:	1927,66
Inneringen:	2666,73	Benzingen:	2402,97
Harthausen:	2674,96	Winterlingen:	4421,97
Straßberg mit Kaiseringen 2547,16			

Wir bitten Sie, diesen Betrag für das Projekt
„Schulbildung für Kinder in El Salvador“ Projekt P 120218001
zu verwenden.

Mit freundlichen Grüßen
Henriette Steinle
Pfarrsekretärin

Universitätsstipendienprogramm

Das vergangene Jahr war für unser Stipendienprogramm erneut ein erfolgreiches Jahr. Insgesamt konnten vierzehn Stipendiaten ihr Studium in verschiedenen Studienfächern abschließen. Ihre Titel haben bisher aber nur 5 von ihnen überreicht bekommen, da in diesen Zeiten des Corona Virus an keiner Universität akademischen Abschlussfeiern angesagt sind. Im nächsten Rundbrief werden wir mehr darüber berichten. Die Verantwortliche des Uni-Stipendienprogramms, Digna de la Paz, informiert auf den auf den folgenden Seiten über den aktuellen Stand dieses Programms.

Sitzung der Stipendienvergabe-Kommission

Am 7. Dezember trat die Stipendienvergabe-Kommission von ACEDIM zusammen, um die neuen Uni-Stipendiaten ab dem Jahr 2020 auszuwählen.



Sitzung der Stipendienvergabe-Kommission

Diese Kommission setzt sich aus insgesamt 12 Mitgliedern zusammen, die vier unterschiedliche Gruppen vertreten. Vier Personen repräsentieren die Vertretung der Eltern; die Gruppe der Studenten vertreten eine Studentin und ein Student. Bei der nächsten Gruppe handelt es sich um die ehemaligen Studenten, Alumni genannt, die sich ebenfalls aus einer weiblichen Vertreterin und einem männlichen Vertreter zusammensetzt. Die vierte und letzte Gruppe vertritt unsere Institution ACEDIM ebenfalls mit vier Personen. Die Wahl der neuen Studenten ist eine der wichtigsten Aufgaben der Stipendienvergabe-Kommission und um die „würdigsten“ Kandidaten herauszufiltern braucht es eine Menge an Informationen. Zu diesem Zweck wurden die Akten der einzelnen Kandidaten herangezogen. Darüber hinaus stellt die Koordinatorin des Stipendienprogramms jeden Kandidaten in einer Power Point Präsentation vor. In dieser Präsentation wurden auch Fotos von den Wohnverhältnissen sowie von den Familien der Kandidaten gezeigt. All diese Informationen sollen dem Ausschuss eine klarere Vorstellung über die Lebensbedingungen der Bewerber vermitteln. Wie immer dauerte die Vergabesitzung fast einen ganzen Tag bis, nach vielen Wortmeldungen und Diskussionen, das endgültige Ergebnis feststand. ACEDIM konnten 17 Stipendien vergeben, 8 an Frauen und 9 an Männer. Zwei von ihnen werden von den Alumni finanziert werden.





Die 17 neuen Stipendiaten

Noch am gleichen Tag wurden alle neuen Stipendiaten benachrichtigt und zu einer ersten Versammlung eingeladen. Im Folgenden schreibt eine neue Stipendiatin darüber, wie es ihr vor und nach der Vergabesitzung ging und nun an der Universität geht.



„Ich heiße Jacqueline Isela González Orellana, bin 18 Jahre alt und komme aus der Gemeinde Gualococti im Department Morazán. Bei mir zu Hause wohnen meine Mutter, zwei Brüder und eine Schwester. Meine Mutter ist alleinerziehend und kommt für unseren Unterhalt auf. Um über die Runden zu kommen bäckt und verkauft sie Tortillas. Meine drei Geschwister sind jünger und gehen noch zur Schule.

Als ich im vergangenen Jahr den Besuch des Gymnasiums erfolgreich beenden konnte, wurde für mich das Universitätsstipendienprogramm von ACEDIM zu meiner ganz großen Hoffnung. Ich bewarb mich und gab alle benötigten Unterlagen ab. Irgendwann kam auch jemand von ACEDIM vorbei und machte Fotos über unsere Wohnverhältnisse. Danach wurde ich von Tag zu Tag nervöser, bis am 7. Dezember das Ergebnis der Vergabesitzung bekannt wurde. Ich war überglücklich, als ich erfuhr, dass ich zu den neuen Stipendiaten gehörte, denen ab 2020 ein Uni-Stipendium gewährt wird. Auch meine Mutter war sehr froh darüber, da sie mir niemals ein Universitätsstudium hätte bezahlen können. Unsere große Hoffnung war immer das Stipendienprogramm von ACEDIM. Die moralische Unterstützung meiner Mutter und ihre Freude sind ein Ansporn für mich, im Studium gute Noten zu erzielen, um mein mir gestecktes Ziel zu erreichen.

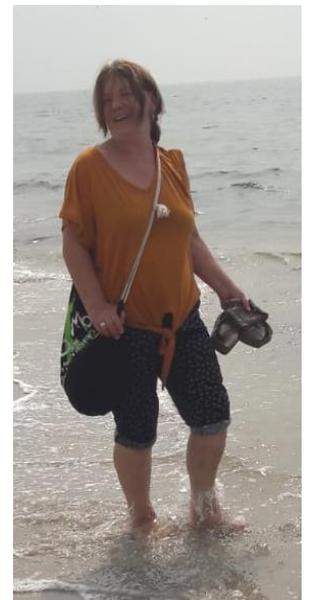
Momentan bin ich im ersten Semester. Ich studiere das Fach Agrarwirtschaft an der staatlichen Universität von El Salvador in San Miguel. Mich reizte dieses Fach, da ich aus einer bäuerlichen Familie stamme, die schon von jeher auf dem Feld gearbeitet hat. Weitere Kenntnisse

konnte ich mir außerdem im Gymnasium in Segundo Montes aneignen, wo ich den landwirtschaftlichen Schulzweig besuchte. Hier wurde ich ebenfalls mit einem Stipendium des Jugendzentrums gefördert. Mich reizte dieses Studienfach auch deshalb, da es nur sehr wenige Frauen gibt, die dieses männlich dominierte Studienfach belegt haben.

Ich bin ACEDIM sehr dankbar dafür, dass mir ein Stipendium gewährt wurde. Ich glaube, dass sicherlich viele weitere junge Menschen gerne eine solche Chance hätten, doch ich war die Auserwählte. Ich fühle mich daher der Weiterentwicklung dieses großartigen Projekts verpflichtet, denn dank diesem kann ich nun mein Traum verwirklichen.“

Solidarische Familie

Unter den neuen Stipendiaten befand sich Luis Alonso, der aus der Nachbargemeinde Rosario stammt. Sein großer Wunschtraum von jeher war, an einer Universität das Fach Landwirtschaft zu studieren. Sein Wunsch ging in Erfüllung, da sein Stipendium von Regina Toepfel aus Schirgiswalde finanziert werden sollte. Luis Alonso war überglücklich. Im Februar dieses Jahres verstarb leider Frau Toepfel und damit auch die Finanzierung des Studiums von Luis Alonso. Zu seinem Glück und unserer großen Erleichterung erklärten



sich ihre Tochter Eva-Maria Jacobs und ihre Familie sowie zwei weitere Freunde bereit, künftig für das Stipendium von Luis Alonso aufzukommen. Für mich ist dies ein Beispiel für eine wahrhaft solidarische Familie. Unser Dank gilt Fabian, Paul, Henni, Maximilian, Anna und Margret Jacobs sowie ihren Ronny und Patricia.

Begleitprogramm für unsere Uni-Stipendiaten



„Im Rahmen des Hochschulstipendienprogramms von ACEDIM ist es wichtig, unseren Stipendiaten solch eine Betreuung zu bieten, die sie tatsächlich benötigen. Die meisten haben mit vielerlei Schwierigkeiten zu kämpfen, sei es im akademischen oder im persönlichen Bereich. Aus diesem Grund ist die richtige

Herangehensweise sehr wichtig. Eine sehr gute Chance dafür bieten die verschiedenen Aktivitäten, die wir mit den Stipendiaten durchführen. Im Rahmen der Aktivitäten unseres Betreuungsprogramms werden persönliche Gespräche geführt, eine psychologische Betreuung



gestellt, aber auch gesellige Zusammenkünfte, Workshops, Seminare und das jährliche Zeltlager der Universitätsstipendiaten durchgeführt. Letzteres ist eine gute Gelegenheit, Weiterbildungsaktivitäten durchzuführen. Zudem ist es ebenfalls der richtige Ort, an dem die Studenten etwas mehr Zeit haben, miteinander zu leben und voneinander zu lernen.



Arbeitsgruppe im Zeltlager

Im Folgenden schildert uns ein Student im ersten Semester seine Eindrücke vom Uni-Zeltlager.



Cristian (2.v.r.)

„Mein Name ist Cristian Granados; ich bin 18 Jahre alt und stamme aus der Gemeinde Corinto in Morazán. Seit Januar studiere ich in meinem ersten Semester das Fach Sozialarbeit an der Universität Andres Bello in San Miguel. Das Zeltlager, an dem ich teilnahm, ist eigentlich ein Seminar, doch zur selben Zeit auch ein

schönes Beisammensein aller Stipendiaten des Universitätsprogramms von ACEDIM. Eine seiner Charakteristiken ist, dass man dabei auf spielerische Weise viel Neues lernt, dass aber trotzdem Zeit bleibt, sich zu zerstreuen. Ich kann mich noch sehr gut an den kulturellen Abend erinnern; wie sehr habe ich gekichert, laut gelacht und mich über die Sketsche der anderen Stipendiaten amüsiert! Schließlich war auch unsere Gruppe der Erstsemester an der Reihe. Das uns gestellte Thema, dass wir in Szene setzen sollten, war, wie wir uns den ersten Tag an der Universität vorstellten. Wir steckten die Köpfe zusammen und beratschlagten. Ich war der Protagonist und im Sketch wurde ich Pedro genannt. Wir legten los. Am Tag vor Vorlesungsbeginn machte sich Pedro auf den Weg zur Universität. Leider bekam er eine falsche Auskunft und stieg er in den falschen Bus. Dieser durchquerte sehr üble Stadtteile, so dass ihm angst und bange wurde. Schließlich fand er die richtige Buslinie. Als er an seiner Uni ankam fand er, trotz stundenlanger Suche nicht die richtige Aula. Er kam

immer mehr ins Schwitzen, da er auf keinen Fall die Vorlesung versäumen wollte. Wo er reinschaute startten ihn fremde Gesichter an und er ging schnell wieder weg. Es war wie in einem Alptraum. Erschwerend kam der Verlust seines Telefons dazu. Seine Suche wurde immer hektischer. Plötzlich hörte er eine Stimme, die laut und durchdringend nach ihm schrie. Es war seine Mutter, die ihn weckte. Schnell sprang er aus dem Bett und begriff, dass alles nur ein übler Alptraum gewesen war!

Nun jedoch aber zu einigen Sachthemen im Lager. Alle behandelten Themen sind sehr wichtig für uns Jugendliche. Bei einem ging es um die Finanzen und um Möglichkeiten, Geld zu sparen, um mit dem Stipendium einen ganzen Monat über die Runden zu kommen. Wir lernten, wie man das Stipendium am besten einteilt, für was es ausgegeben werden darf und wo man es am sinnvollsten einsetzt. Bei einem anderen Referat ging es um das Thema Sexualität. Der Arzt, der über dieses Thema referierte, klärte uns auf über sexuelle Gesundheit und über Vorbeugungsmaßnahmen gegen viele Krankheiten. Er beantwortete alle unsere Fragen, die wir zu diesem Thema hatten, offen und sachlich.



Eine AG im Workshop des Arztes

Ich freue und fühle mich als Teil des Stipendienprogramms von ACEDIM und weil nun die Möglichkeit habe, zu studieren, aber auch an solch schönen Erlebnissen teilzuhaben, wie dem Uni-Zeltlager war. Ich möchte mich bei all den Menschen bedanken, die dieses großartige Uni-Stipendienprojekt ermöglichen und finanzieren.“



Gruppenbild mit allen Uni-Stipendiaten



Zu einem unserer wichtigsten Bildungsprojekte gehört zweifelsohne unsere **Volksbibliothek** in Los Quebrachos. Seit dem Neubau und ihrer Einweihung sind bereits mehr als 9 Jahre vergangen. Trotz Internet und sozialen Medien haben wir immer noch eine sehr treue Leserschaft, vor allem unter den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auch die Kleinsten in den Kinderkrippen kommen nicht zu kurz, wie die Leiterin der Bibliothek, **Elia Argueta Hernandez** in ihrem folgenden Beitrag schreibt.

Bibliothek und Kinderkrippen



„Der 17. Februar war in diesem Jahr der Eröffnungstag für unser Kleinstprojekt *„Leseförderung von Kindern aus den fünf Kinderkrippen der Gemeinde Segundo Montes“*, das von den Bibliothekarinnen in der Bibliothek Los Quebrachos seit etlichen Jahren durchgeführt wird. Nachdem wir alle Kinder aus den Kinderkrippen der Ortsteile San

Luis, Hatos 1, Hatos 2 und Barrial abgeholt hatten - die Kinder aus Quebrachos kamen mit ihren Betreuerinnen zu Fuß - konnten wir gegen 9 Uhr mit dem von uns vorbereiteten Programm beginnen. Insgesamt waren es 75 Kinder, die mit ihren Betreuerinnen gekommen waren. Es fehlten allerdings einige Kinder, die krank waren. Zwei Uni-Studenten, die ihre sozialen Stunden bei uns leisten, halfen bei den Vorbereitungen und bei der Durchführung des Projekts.



Ankunft der Kinder

Der 17. Februar war ein schöner, sonniger Tag, geradezu ideal dafür. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Begrüßung unserer kleinen Besucher. Bei der Gelegenheit stellten wir ihnen unser Bibliotheksteam vor sowie unsere beiden Studenten. Jedes Kind erhielt ein buntes Armband in verschiedenen Farben: hellblau, grün, rot und rosa. Im Anschluss daran wurden die Kinder, die zum ersten Mal bzw. neu dabei waren, ebenfalls vorgestellt, damit die anderen sie ein bisschen näher kennenlernen konnten. Es gab keine steife Vorstellungsrunde, sondern es ging dabei sehr lustig zu. Um ein wenig die anfängliche Scheu, vor allem bei den Neuen zu überwinden und etwas Stimmung zu machen, gab es ein Karussell der Kinderlieder. Auch unsere

Studenten gaben einige Lieder zum Besten. Anschließend wurden die Kinder entsprechend ihrer jeweiligen Armbandfarbe in vier Gruppen eingeteilt, um einen Rundgang zu den vier Stationen zu unternehmen, die wir für sie vorbereitet hatten.



Bücher-Ecke

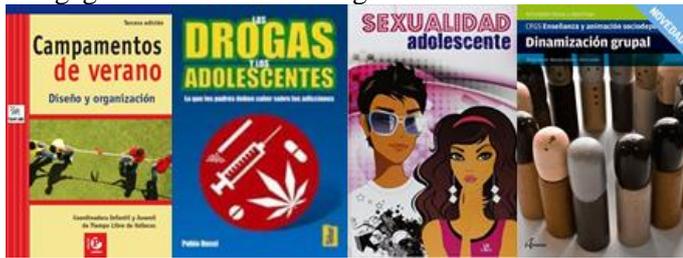
Die erste Station war die Mal-Ecke, die nächste die Spielecke, danach kam die Schatz-Ecke mit einem verborgenen Schatz sowie eine vierte Ecke, nämlich unsere Lese-Ecke. In letzterer wurde den Kindern zuerst einmal eine Geschichte vorgelesen, bei der alle Kinder aufmerksam zuhörten. Danach durfte sich jedes Kind, seinem Alter entsprechend, ein Lieblingsbuch aussuchen, und sich an den Bildern und Klängen dieser Bücher zu erfreuen. Am Ende ihres Besuchs gab es für alle einen köstlichen Imbiss: Hähnchen-Quesadillas (dies sind Tortillas aus Weizenmehl, auf die ein kleines Stück Hähnchenfleisch sowie Käse gelegt werden, zusammen mit gehackten Zwiebeln und Paprika; danach wird sie zusammengeklappt und auf eine heiße Platte gelegt, bis der Käse geschmolzen ist), zusammen mit einem Kakao Getränk sowie als Nachtisch eine kleine Portion Pudding. Zum Abschied wurde allen Kindern ein kleines Geschenk überreicht. Alle freuten sich sehr darüber und die anfängliche Scheu war wie weggeblasen. Auch wir waren von der aktiven Teilnahme der Kinder sehr angetan. Anschließend brachten wir alle Kinder wieder zurück in ihre jeweilige Kinderkrippe. Bei einigen, die unbedingt bleiben wollten, gab's ein paar Tränen. Alle Kinder wollten gerne wiederkommen.“

Noch kurz eine Anmerkung: Wir verdanken die Möglichkeit, dieses Kleinstprojekt durchführen zu können in erster Linie den Aktivitäten von Frank Tuschy und den Kindern vom Kinder-Kirchen-Laden von St. Blasii in Nordhausen. Mit ihrem Trinkgeld, das sie beispielsweise als Bedienung auf dem Weihnachtsmarkt erzielen oder beim Verkauf von Büchern auf den Flohmärkten erzielen und welches sie anschließend ACEDIM spenden, konnten wir all die Jahre über – ich glaube es sind bisher mehr als 10 Jahre - dieses Projekt verwirklichen. Euch allen unser herzlicher Dank.



Bücherkauf in Spanien

Ein großer Teil des Bücherbestands ist in erster Linie auf die Zielgruppe der Kinder im Alter von 1 Jahr bis 12 Jahren ausgerichtet. Für Jugendliche und junge Erwachsene gab es bisher relativ wenig Literatur und Sachbücher. Zum anderen liegen die letzten großen Anschaffungen aus Mexiko bereits wieder 10 Jahre zurück. Dies wollten wir unbedingt ändern, unter anderem auch, um diese beiden Lesergruppen bei der Stange zu halten. Wieder einmal baten wir unsere Freunde und Freundinnen von der Aktion Eine Welt in Rottweil um Hilfe. Ende Oktober wurde unserem Antrag stattgegeben. Wir waren überglücklich.



Gleich danach baten wir unsere Leserschaft, ihre Bücherwünsche bei uns abzugeben bzw. zu notieren. Sehr rasch übermittelten uns die Schülerinnen und Schüler der technischen Zweige des Gymnasiums ihre Wünsche. Sie wünschten sich vor allem die für den Unterricht erforderliche Fachliteratur. Auch die Wunschliste unserer Uni-Stipendiaten war sehr, sehr lang, da wir für teure Fachliteratur in der Vergangenheit kein Geld hatten. Jedes Jahr mussten wir die Studenten auf das nächste Jahr vertrösten. Jugendliche aus den Jugendgruppen interessierten sich, neben Comics und Abenteuerliteratur, vor allem für Fachbücher zu den Themen Sport, Drogen, Aufklärung, Sexualität etc. Auch Romane, speziell für die jugendliche Leserschaft, waren gefragt. Die Wunschliste für den Bereich Belletristik war sehr lang. Auch Liebesromane waren gefragt. Abgesehen davon gab es weitere Vorschläge wie beispielsweise Bibliographien von lateinamerikanischen Autoren oder Fortsetzungsromane und Bücher von solchen Autoren, von denen wir bisher nur einen Teil anschaffen konnten.



Die Bibliothekarrinnen beim Ausladen

Ende November schrieben wir verschiedene Verlage in Spanien an, um uns über ihre Angebote zu informieren. Manche reagierten nicht gleich, andere hatten nicht die Bücher, die wir kaufen wollten im Sortiment und andere meinten, wir sollten uns nach Weihnachten, besser noch im Januar wieder melden. Im Januar meldete ich mich telefonisch bei den spanischen Verlagen. Alle außer dem Verlag McGrawHill in Mexiko, gewährten uns auf Anhieb 50 % auf die Nettopreise. Den Einkauf unserer Belletristik hatten wir beim Verlag Planeta vorgesehen. Dieser verkauft leider nicht nach Lateinamerika, sondern nur an europäische Kunden. Für Lateinamerika waren die Filialen in großen lateinamerikanischen Ländern zuständig. Wir fanden jedoch einen Großhändler, der uns versprach, diese Bücher zu verkaufen, allerdings mit einem niedrigeren Preisnachlass. Bei ihm bekamen wir, je Verlag, manchmal sogar weniger als 25 % Rabatt. Nachdem wir soweit alles geklärt hatten konnten wir unsere Bestellungen aufgeben. Die Verlage informierten uns relativ rasch, welche Bücher lieferbar und welche vergriffen waren und wir konnten dementsprechend umdisponieren. Bei den Verlagen war soweit alles okay, doch die Bestellung beim Großhändler machte uns Sorgen. Verschiedene Bücher, die er uns zugesagt hatte, konnte er nicht besorgen. Wegen ihm kam es zu solch Verzögerungen, dass die Buchladung erst am 10. April verschifft werden konnten.



Beim Auspacken

Unsere Bibliothekarinnen blieben die ganze Zeit nicht untätig. Nachdem die Bestellungen klar waren sammelten sie die Daten der Bücher, notierten diese im Computer, scanneten die verschiedenen Titelseiten der Bücher etc. Die neuangeschafften Bücher sollten möglichst bald der Leserschaft zur Verfügung stehen. Anfang konnten wir noch in der Bibliothek zu arbeiten, aber später ging es nur noch im Home-Office wegen der von der Regierung verhängten Ausgangssperre. Am 10. Mai kam die Schiffsladung mit den Büchern schließlich im salvadorianischen Hafen von Acajutla an. Dort wurden wegen der Quarantäne zurzeit allerdings nur solche Ladungen bearbeitet, bei denen es sich um Lebensmittel oder Medikamente handelt. Eine Woche später teilte man uns mit, dass gleichen Container, in dem sich unsere Bücher befanden, ebenfalls Medikamente waren. Der Besitzer verhandelte mit der Regierung und alle anderen,



die ebenfalls Ware im selben Container hatten, konnten diese ebenfalls aus dem Zoll holen lassen. Dies dauerte allerdings mehr als einen Monat, denn erst am 12. Juni wurden die Bücher vom Zoll freigegeben. Wegen der Ausgangsperre konnten wir die Bücher auch nicht selbst abholen. Im Zoll wollten wir sie nicht lassen, da dort eine tägliche Lagergebühr von etwa 10 US \$ anfällt. Wenn sich die Lage schnell normalisieren würde, könnte man es riskieren, die Bücher im Zoll zu lassen und die tägliche Strafgebühr zu bezahlen. Andererseits liegen die Kosten für den Transport der Bücher bei 237 US \$, die so nicht vorgesehen waren. Andererseits weiß man nicht, wie lange die Quarantäne noch andauern wird. Wir entschlossen uns daher, ein offizielles Transportunternehmen zu beauftragen, uns die Bücher in die Bibliothek zu bringen. Leider noch dieser Wermutstropfen zum Schluss. Vielleicht gibt es die eine oder den anderen Bücherwurm, der uns aus der Klemme helfen könnte.

Leserzuschrift

Immer wieder kommen Bücherfreaks aus nah und fern, die unsere Bibliothek besuchen. Nach einem Besuch bei uns im Januar schickte uns Jorgelina Cerritos aus der Hauptstadt folgenden Brief.



Ich war an einem der Orte, die man in jedem Departement, in jeder Stadt, in jeder Gemeinde gerne finden würde. Zusammen mit mir genoss auch meine Tochter diesen Ort. Ich spreche nicht von einem Park, der auch in jeder Stadt und Gemeinde vorhanden sein sollte, geschweige denn von einem Einkaufszentrum, von dem es genügend gibt. Ich spreche von einer Bibliothek. In Jocoaitique, Morazán, genauer gesagt, in Los Quebrachos, gibt es eine Bibliothek mit Regalen voller Bücher für alle Altersgruppen. Mit einem eigenem Lesesaal für die jüngste Leserschaft und mit vielen Illustrationen an den Wänden, die nicht nur zum Lesen, sondern auch zur Freude und Spaß beim Lesen einladen. Mar und ich schätzten diesen Besuch, vor allem, weil ich glaube, dass die Lust am Lesen auch einen Ort braucht, der zum Lesen einlädt.

Jorgelina Cerritos

(Salvadorianische Schauspielerin und Dramaturgin)

Alumni

Die Gruppe der Alumni setzt sich aus ehemaligen Uni-Stipendiaten zusammen, die es schade fanden, dass nach Beendigung des Studiums der Kontakt untereinander immer mehr versiegte. Die aktiven unter ihnen setzten sich daher vor etwa 8 Jahren zusammen und luden alle anderen zu einem ersten Treffen ein. Bei diesem Treffen wurde vereinbart ein Netzwerk aller Alumni zu schaffen sowie einen Vorstand zu wählen, der ein jährliches Programm ausarbeiten sollte. An der Vollversammlung kommen bis zu 120 Mitglieder.

Eines ihrer Ziele ist je nach Bedarf ACEDIM fachlich zu unterstützen, um auf diese Weise ihre Dankbarkeit für die Gewährung eines Stipendiums zu beweisen. Wir sind immer in Aktion, sagt Rosa Lidia, ein Mitglied des Vorstands, die im Folgenden über die Alumni berichtet.

Teilnahme am Jahrestag von ACEDIM

„Die ganze Gemeinde ist immer auf den Beinen, wenn der Jahrestag der Gründung des Jugendzentrums bzw. von ACEDIM gefeiert wird. In diesem Jahr fiel er auf Samstag, den 7. März. Wir Alumni hatten für den Nachmittag unsere Beteiligung zugesagt und hatten zu diesem Zweck einige Stände aufgebaut. Um die Leute darauf aufmerksam zu machen, welcher professionelle Service an jedem Stand angeboten wurde, stellte sich jeder von uns auf der Tribüne den Besuchern vor.

Wer von den Kindern und Jugendlichen, aber auch von den Erwachsenen Rat oder sogar psychologische Hilfe brauchte, hier fand er sie. Es gab einen Stand zum Thema sexuelle und reproduktive Gesundheit, der vor allem von Jugendlichen und Erwachsenen besucht wurde. An einem anderen Stand konnte man sich über den richtigen Gebrauch von Medikamenten informieren. Auch hier gab es etliche Nachfragen. Unsere Experten in Finanzfragen beantworteten Fragen der Besucher über Kleinkredite, Verschuldungen, Umschuldungen etc. Wir alle freuten uns über den regen Zuspruch der Leute. Kurz vor Ende fanden mehrere Verlosungen statt, bei denen Haushaltsartikel zu gewinnen waren. Wir beendeten unsere Teilnahme mit einem kurzen Dokumentarfilm, bei dem alle Universitätstitel gezeigt wurden, die von ACEDIM bisher ein Stipendium erhielten.“



Unsere Fachleute richten ihre Beratungs-Stände



Kinder- und Jugendarbeit



Unser Jugendzentrum betreut in den verschiedenen Ortsteilen der Gemeinde Segundo Montes 16 Kinder- und 7 Jugendgruppen. Jede Jugendgruppe beispielsweise hat etwa 15 Mitglieder im Alter zwischen 13 und 18 Jahren. Von uns ausgesuchte und betreute Teamer treffen sich einmal in der

Woche mit ihnen zu den Gruppenstunden. Abgesehen davon veranstalten sie mit den Jugendlichen die verschiedensten Aktivitäten, die diesen Spaß machen, wie beispielsweise Wanderungen zum Fluss, kurze Fahrradtouren, Filmvorführungen, Fußball- oder Volleyballtraining, Schwimmkurse etc. um nur einige zu nennen. Viele der Jugendlichen in den Jugendgruppen besuchten früher bereits eine unserer Kindergruppen. Dies macht alles etwas einfacher, da sie dadurch bereits mit unserem Projekt und unseren Zielen vertraut sind.



Wanderung der Kindergruppen

Eine der Aktivitäten, die ihnen am meisten Spaß macht und die für sie von großer Bedeutung ist, ist das jährliche Zeltlager, das anfangs Januar in den Bergen von Morazán stattfindet. Im Anschluss möchten wir eine Jugendliche zu Wort kommen lassen, die zum ersten Mal an einem Zeltlager teilnahm und über ihre Erfahrungen und Erlebnisse berichtet.

Mein erstes Zeltlager



„Mein Name ist Brandy Azaneth Ramírez Martínez, ich bin 15 Jahre alt, und wohne bei meinen Eltern im Ortsteil San Luis in der Gemeinde Segundo Montes. Seit Anfang des Jahres besuche ich das Gymnasium Segundo Montes. Seit knapp zwei Jahren mache ich bei der Jugendgruppe in meiner Siedlung „Italia“ mit. Als mir Evelyn, unsere Teamerin, die Einladung zur Teilnahme am

Jugendzeltlager überreichte wurde ich richtig kribbelig. Bisher hatte ich noch nie an einem Lager teilgenommen und ich konnte mir auch nichts Konkretes darunter vorstellen. Doch der Hinweis in der Einladung, neue Erfahrungen zu machen und neue Menschen kennen zu lernen, erregte meine Aufmerksamkeit. Hin- und hergerissen zwischen Zweifel und Nervenkitzel ermutigte ich mich selbst zur Teilnahme. Vorher mussten jedoch noch meine Eltern die Teilnahme bewilligen und unterschreiben.

Meine Erwartungen an dieses Lager waren mittelmäßig. Eigentlich stellte ich mir etwas Einfacheres vor, vielleicht zwei Zelte und auch nicht so gut organisiert, wie es in Wirklichkeit ablief. Etwas, das mir sehr gefiel, war, mit meinen Freundinnen im selben Zelt zusammen zu sein. Es ist eine sehr schöne Erfahrung, Ideen untereinander auszutauschen, da ich mich recht gut mit ihnen verstehe. Meine Gruppe, der ich während des Zeltlagers angehörte hieß „Abkömmlinge der Galaxie“. Mit dieser Gruppe zusammen nahm ich an allen Aktivitäten teil. Die Spiele im Freien fand ich sehr motivierend. Die verschiedenen Themen, die behandelt wurden, beeindruckten mich sehr, wie beispielsweise die Zeugenaussagen von ehemaligen Alkoholikern, die ihre Sucht inzwischen mit Hilfe der AA in etwa in den Griff bekommen hatten. Es war mir eine Lehre und hoffentlich sind wir junge Menschen in dieser Hinsicht etwas intelligenter. Auch das Thema Wasser war wichtig, da unsere Gemeinden in Morazán häufig unter Wassermangel leiden. Alles, was in diesem Zusammenhang diskutiert wurde, fand ich von Bedeutung. Die aufgeführten Sketsche, bei denen es um Gemeinden mit Wasser und ohne Wasser ging, verdeutlichen das Problem noch mehr. Wir Jugendliche sind gefordert, damit die Wasserknappheit nicht noch größer wird.

Etwas, das mir wirklich das Gefühl gab, etwas



„Besonderes“ zu sein, war der Moment, als ich den „Seil-Test“ bestand. Diese Prüfung bestand darin, in möglichst kurzer Zeit ein verknotetes Seil hinaufzuklettern. Ich dachte, ich würde es niemals schaffen, aber letztendlich schaffte ich es doch. Es war total spannend! Mir bedeutete es sehr viel, dass ich es tatsächlich schaffte, den Ast des Baumes zu berühren, der das Ziel der Kletterei war.

Der Seil-Test



Auch die Wanderung an den Rio Negro (Schwarzen Fluss), die wir an einem anderen Tag unternahmen, gefiel mir sehr gut. Vor allem die gestellten Aufgaben, die man an den verschiedenen Posten erledigen musste, waren toll: Ringe um einen Holzstamm werfen, mit der Brust auf der Erde durch den Schlamm zu kriechen und vieles mehr. All diese Aufgaben waren eine neue Erfahrung, obwohl ich mir, ehrlich gesagt, noch mehr Aufgabenstellungen gewünscht hätte.

Und wie ist meine Motivation für das nächste Zeltlager? Ich muss sagen, dass ich ziemlich motiviert bin, erneut an einem Lager teilzunehmen, um Neues zu lernen. Ich gehe auch gerne in die Gruppenstunden, damit ich im nächsten Jahr wieder dabei sein kann.“

Schwimm-Kurs

„Ich heiße Julissa Sarai Guevara und bin 9 Jahre alt. Ich lebe in San Luis, zusammen mit meiner Mutter und meinem Bruder. Ich bin in der dritten Klasse Grundschule und meine Schule heißt Paz Cristina Montes. Seit ich sieben Jahre alt bin gehöre ich zur Kindergruppe meiner Siedlung, die von meinem Onkel geleitet wird.

Ich mag die langen Schulferien am Schuljahresende, denn dann können wir immer viele Kurse besuchen, die vom Jugendzentrum angeboten werden. In den Schulferien im November vergangenen Jahres nahm ich an einem Schwimmkurs für Anfänger teil. Bis dahin konnte ich kein bisschen schwimmen. Der Schwimmunterricht fand in einem Schwimmbad in Arambala statt. Der Pick-up vom Jugendzentrum brachte uns dort hin. Da dort Eintritt verlangt wurde bezahlten wir ein bisschen und das Jugendzentrum auch ein bisschen.



Ich kann schwimmen!

Der Schwimmlehrer ließ uns alle auf der Wiese antreten und wir machten einige Lockerungsübungen. Danach gab noch ein Spiel welches „die Klinge und der Hebel“ hieß; es war total lustig und wir mussten viel dabei lachen. Danach gingen wir alle zum Schwimmbekken. Keiner von uns konnte schwimmen. Wir begannen mit Atemübungen, indem wir im Wasser Blasen machten. Ich hatte ein

bisschen Angst, da ich das noch nie gemacht hatte, aber der Schwimmlehrer ermutigte uns. Anschließend bekamen wir ein Brett. Ich wusste überhaupt nicht, dass es Bretter gibt, um schwimmen zu lernen. Unser Schwimmlehrer zeigte uns jedoch, wie man es auf die richtige Art und Weise benutzen musste. Anfangs versank ich, weil ich immer noch diese Angst hatte. Nachdem ich dreimal am Schwimmunterricht teilgenommen hatte, schaffte ich es, das Schwimmbekken mit dem Brett zu durchqueren. Dabei lernte ich, was das für einen großen Spaß macht. Danach klappte es auch ohne Brett. Außerdem ging ich mit meiner Mutter zu einem nahe gelegenen Fluss, wo ich ebenfalls üben konnte. Viele andere Kinder in meiner Kindergruppe hatten anfangs auch Angst, aber nach einiger Übung hatten sie keine mehr. Ich bin sehr froh darüber, dass ich heute schwimmen kann!“

Die erste Inliner-Medaille



„Im vergangenen November fand in unserem Jugendzentrum der erste interne Inliner-Wettbewerb statt. Dieser Sport hat bei uns jeden Tag noch mehr Zulauf unter Kinder und Jugendlichen. Dreißig Jungen und Mädchen, alles Anfänger, nahmen an diesem Wettbewerb teil. Alle Teilnehmer wurden verschiedenen Gruppen zugeteilt, bei der Alter, Geschlecht und Praxis eine Rolle spielten.

In der Gruppe der Kleinen befand sich der kleine Aarón Noé, ein 4-jähriger Junge. Seit ein paar Monaten nahm er an samstäglichen Übungsstunden teil. Anfang schaffte er es nicht einmal alleine in seine Inliner zu schlüpfen. Nach einigen Monaten und etlichen Übungsstunden gelang es ihm, auf den Beinen zu bleiben und Kreise zu ziehen. Sehr entschlossen sagte er daher zu seiner Mutter, dass er an dem Wettbewerb teilnehmen würde. Er war dann auch der einzige in seiner Kategorie, da sich in der nächsten Gruppe der Kleinen, nur Kinder ab 8 Jahren befanden.

Am Anfang war ein Geschicklichkeitstest angesagt, bei dem die Teilnehmer verschiedene Hindernisse überwinden mussten, wie beispielsweise Kegel, Hula-Hoop Reifen u. a. Der kleine Aarón schaffte sie alle bravourös. Er nahm danach auch am Reaktionstest teil, der darin besteht, wie ein Blitz loszufahren, um in kürzester Zeit eine Runde um die gesamte Strecke zu drehen. Aarón tat dies in seinem eigenen Tempo, etwas langsam, doch er absolvierte die gesamte Strecke! Dem Publikum gefiel diese ganz besondere Präsentation von ihm und es applaudierte heftig. - Mehr Adrenalin in den Wettbewerb brachten danach die größeren Kinder und die Jugendlichen, da sie über mehr Geschick und Können verfügen. Trotzdem hatte Aarón mitgemacht.



Am Ende stand die Siegerehrung an. Für den kleinen Aarón gab es die ersten beiden Medaillen in seiner Karriere als Inliner. Seine Einstellung hatte die Preisrichter überzeugt. Aarón war übergücklich und wie seine Mutter erzählte, wollte er auch zuhause die Medaillen nicht abnehmen. Auch heute ist er immer noch sehr begeistert von diesem Sport. “



Siegerehrung, rechts der kleine Aaron

Für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen spielt Sport eine große Rolle und ist außerdem sehr gesund. Seit wir Gerson, einen ehemaligen Stipendiaten, bei uns angestellt haben, können wir mit einem professionellen Sportlehrer aufwarten. Wir baten ihn um einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit.

Gerson



„Mein Name ist Gerson Ronaldo Hernandez Amaya und ich bin ausgebildeter Sportlehrer. Seit knapp 1 ½ Jahren bin ich im Jugendzentrum für den Sport und die Freizeitaktivitäten zuständig. Ich habe ein halbe Stelle.

Meiner Meinung nach ist Sport sehr wichtig für unsere körperliche und geistige Gesundheit, weil wir auf diese

Weise aktiv und in ständiger Bewegung mit unserem Körper sind. Auf diese Weise erreichen wir das Funktionieren unseres gesamten Organismus, bewahren uns einen stabilen gesundheitlichen Zustand, besteht die Möglichkeit zum Entspannen, können Spannungen und Stress abgebaut werden und nicht zuletzt ist es ein gesunde Möglichkeit, Spaß zu haben. Mir persönlich macht Fußball am meisten Spaß und ich spiele auch aktiv in der Mannschaft von Quebrachos mit.

In unseren Trainingsstunden ist die Vorbereitung sehr wichtig. Wir machen Dehn- und Streckübungen mit den Armen, den Beinen und dem Kopf. Danach kommen die Aufwärmübungen, wobei man beachten muss, dass jede Sportart ihre eigene Methodik hat. Ich versuche immer, das Training dynamisch und unterhaltsam zu gestalten,

damit die Kinder und Jugendlichen alles richtig lernen. Soweit möglich, verwende ich didaktisches Material und führe das Training beispielsweise mit bunten Hindernissen (Kegel, Ringe etc.) durch, sozusagen die Methodik eines „gelenkten“ Entdeckens der Kinder.

Meine Erfahrungen bei dieser Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann man nur als sehr positiv bezeichnen. Dies liegt teilweise auch daran, dass mir die Arbeit mit ihnen Spaß macht. Mit Hilfe von Sport und anderen Aktivitäten, die wir gemeinsam durchführen, versuche ich außerdem, ihnen Werte zu vermitteln. In jedem einzelnen von ihnen möchte ich Fähigkeiten und Fertigkeiten wecken, die sie für ihr ganzes Leben prägen. Sehr positiv waren auch meine Erfahrungen mit der Inliner Gruppe, die in Anfänger und Fortgeschrittene aufgeteilt ist.

Wir haben ein paar Kinder dabei, die noch nicht zur Schule gehen und andere, die schon mehr Erfahrungen haben und daher an den Wettkämpfen teilnehmen. Wenn wir beispielsweise zu solchen Wettkämpfen fahren, die zumeist in der Hauptstadt durchgeführt werden, suche ich unsere Teilnehmer bereits im Vorfeld zu motivieren. Ich möchte sie dazu bringen, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit sie ihre Fähigkeiten, durch intensives Training vor einem Wettkampf, weiter entwickeln und ausbauen. Alle diese Erfahrungen waren für mich als Trainer und für sie als Sportler sehr erfreulich, da sie immer mit mehrerer Medaillen nach Hause fahren. Kinder und Jugendliche bekamen ihre Anerkennung, aber auch unsere Institution wurde dadurch landesweit bekannt.



Aufwärmübungen

Auf lokaler Ebene führen wir ebenfalls immer wieder Turniere in den verschiedenen Sportarten durch die bei uns praktiziert werden. Bei den Kindern sind dies, wie bereits vorher erwähnt, vor allem Inline Skating, Fußball für Jungen und Mädchen, Volleyball, Tischtennis und Schwimmen. Manche Sportarten gibt es das ganze Jahr, andere bieten wir dagegen nur als sogenannte Sommerkurse in den Schulferien an, z. B. Schwimmen. Ich bin in den Zeltlagern dabei, bei den Veranstaltungen der Gruppen sowie bei kulturellen Aktivitäten.



Die sportlichen Aktivitäten der Jugendlichen sind nicht so umfangreich und beschränken sich vor allem auf Volleyball, sowie Inline-Skating. In diesem Jahr wollen wir ihnen zusätzlich Basketball und Schwimmen schmackhaft machen. Bei ihrem jährlichen Zeltlager der Jugendlichen, bei ihren Workshops, Wanderungen, bei verschiedenen Reinigungs-Kampagnen und Besichtigungen bin ich ebenfalls immer dabei.



Gerson in Aktion

Wie bereits vorher erwähnt macht mir meine Arbeit sehr viel Freude und ich bin sehr motiviert. Ich habe die volle Unterstützung meiner unmittelbaren Vorgesetzten und bekomme von ACEDIM, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten, alle für meine Arbeit notwendigen Mittel gestellt. Mit meinen Mitarbeitern komme ich gut aus, da wir uns gegenseitig respektieren. Man kann unser Verhältnis als ausgeglichen und harmonisch bezeichnen. Die einzigen Probleme, die meine Arbeit beeinflussen, sind das Wetter oder derzeit, das Corona Virus.“

Spenden-Aktivitäten

Zum Schluss möchte ich mich erneut für Eure Post, Rückmeldungen, Nachfragen sowie für Eure Solidarität mit den Menschen in El Salvador bedanken. Danken möchte ich vor allem denjenigen, die mir bzw. uns schon lange die Treue halten und unsere Projekte immer wieder finanziell unterstützen, sei es durch **periodische Aktivitäten** wie beispielsweise das Ausrichten von Festen oder eines Kulturfestivals, Musikveranstaltungen, Kabarets, Ausstellungen, Nikolausbesuche, Christbaum- bzw. Weihnachtsmärkte, Fasten- und Solidar-Essen, Verkaufsstände bei Pfarrfesten, Kellnern für uns, Bücherverkäufe auf Flohmärkten, Sponsorenläufe, Verkauf von Kunsthandwerk, Stricken für die Alterspeisung, Theater und Kabarettveranstaltungen von Schulen zugunsten unserer Schulen, Eröffnung eines Kleidermarktes oder durch **einmalige Aktionen**, wie beispielsweise an Weihnachten, bei runden Geburtstagen, bei (Goldenen) Hochzeiten, Taufen, Pensionierungen und Jubiläen oder bei sonstigen besonderen Ereignissen und nicht zuletzt den Sternsängern für ihren Einsatz für unser wichtiges Projekt P 12 0218 001 in Euren Pfarrgemeinden. Eure Spenden kommen in voller Höhe den von Euch unterstützten Projekten zugute.

Für Interessierte, die unsere Projekte unterstützen wollen, gebe ich unsere **Spenden-Kontonummer** an (bitte Adresse für die Spendenbescheinigung angeben):

Aktionskreis Dritte Welt e.V., Konstanz

IBAN: DE74 6929 1000 0214 6763 11

BIC: GENODE61RAD

Kunsthandwerk

Wer Kunsthandwerk benötigt, kann es über meine hiesige Adresse bestellen. Aus Kostengründen gebe ich diese Ich gebe es aus Kostengründen unseren Besuchern mit und bin daher auf frühzeitige Bestellungen angewiesen. Auf Anforderung schicke ich die neueste Warenangebotsliste. Ich möchte erneut darauf aufmerksam machen, dass Frau Hildegard Blessing von der *Aktion Eine Welt Rottweil* in ihrem Sortiment Kunsthandwerk aus El Salvador führt. Hier ihre Anschrift:

Eine Welt Rottweil, Hauptstraße 69/1, 78628 Rottweil.



Wer mich schnell und billig erreichen will, kann an meine E-Mail-Adresse schreiben:

rudi.reitinger@acedim.org



00503 2680-1414.

Wer den Rundbrief in Farbe im Internet lesen oder runterladen möchte, kann dies über die Web Seite der *Partnerschaft mit El Salvador* in St. Ulrich tun. Die Adresse lautet: www.partnerschaft-elsalvador.de

Falls Interesse an einem Arbeitsaufenthalt bei uns besteht so bitte ich um eine Rückmeldung an mich.

Zum Schluss möchte ich allen Daheimgebliebenen für ihr Interesse und ihre jahrelange Treue danken.

Ich wünsche allen erholsame Ferientage.

Euer

Rudi Reitinger

P. S. Auf der letzten Seite findet Ihr ein Gedicht von Roque Dalton, ein berühmter salvadorianischer Schriftsteller, der von seinen eigenen Leuten im Krieg ermordet wurde. Ich finde das Gedicht passt sehr gut in diese Corona Zeiten in El Salvador: Sich niemals unterkriegen zu lassen und die anderen zu mögen.



ABSCHIED VON MARKUS THOMA UND FAMILIE

Jedes Jahr, kurz vor Weihnachten, findet die gemeinsame Weihnachtsfeier von allen Angestellten unserer Organisation ACEDIM statt. In diesem Jahr wurde die Feier vorverlegt, da wir uns bei dieser Gelegenheit von unserem Freund Markus Thoma aus Siegelau, seiner Frau Veronica und seinen beiden Kindern Isabell und Markus verabschieden wollten.



Markus mit seinen Schreinergelesen

Als Markus im Jahr 2001 zum ersten Mal salvadorianischen Boden betreten wollte, wurde dieses Vorhaben durch das starke Erdbeben erst einmal zunichte gemacht. Sein Flieger musste umkehren und Markus war gezwungen zwangsweise ein paar Tage in Miami zu verbringen. Nach einem Jahr als Voluntario zeugen heute noch die schönen Holzarbeiten am und im Jugendzentrum von seiner Schaffenskraft. Als zwei Jahre später eine salvadorianische Delegation zu einer Rundreise nach Deutschland flog verliebte sich Markus auf Anhieb in Veronica, ein Mitglied dieser Delegation. Nun hielt Markus nichts mehr in Deutschland und er setzte alles in Bewegung, um nach El Salvador zu kommen. Und er schaffte es. An vielen Bauwerken ist sein typischer Stil erkennbar: ein deutscher Stil sagen die Salvadorianer. Aber nicht nur bei der vielen Bauarbeiten, die wir durchführten war Markus federführend (Kinderkrippe, Klassenräume, Altenzentren, Ausbildungszentrum, Bibliothek, Schreinerei, Sport- und Fitness-Zentrum, Kirche, Glockenturm etc.) federführend auch im kulturellen Bereich hinterließ er ein reichhaltiges Erbe. Eines der schönsten ist seine Altargestaltung in der von ihm erbauten Kirche in Hatos II.

Neben diesen beruflichen Erfolgen soll auch noch kurz auf seine private Integration eingegangen werden. Bald nach seiner Rückkehr nach Segundo Montes heiratete Veronica Romero, eine Psychologin, die mit den Familienangehörigen der Opfer des Massakers von Mozote zusammenarbeitete. Sie ist eine ehemalige Stipendiatin des Stipendienprogramms von ACEDIM. Beide haben zwei tolle Kinder, Isabell und Markus.

Anwesend bei der Abschiedsfeier war ebenfalls Padre Rogelio, ein guter Freund des Ehepaares. Er kannte das Ehepaar von den sonntäglichen Gottesdiensten, das sie nie versäumten. Im Namen aller bedankte er sich bei Markus für seinen einzigartigen Einsatz für die Menschen in der Gemeinde Segundo Montes. Auch Rudi, der Vorsitzende von ACEDIM, bedankte sich bei Markus für sein unermüdliches Engagement und überreichte ihm zum Andenken an diese Zeit eine Erinnerungstafel.



Familie Thoma schneidet die Abschiedstorte an

Markus hinterließ bei jedem von uns, der ihn in den verschiedenen Aspekten seines Lebens kennenlernen konnte, unauslöschliche Spuren. Er war und ist ein außergewöhnlicher Mann, der für die Entwicklung unserer Gemeinde Segundo Montes einen bedeutenden Beitrag geleistet hat. Veronica hat mit ihrer Arbeit und ihrem Buch ebenfalls viel dazu beigetragen, dass die Geschehen der Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten. Wir wünschten den vier eine gute Rückkehr nach Deutschland und erwarten ihren baldigen Besuch.



Liebeslied

Sie, die den Panamakanal erweiterten
(und dabei in die unterste Lohngruppe eingeteilt wurden),
die die Pazifikflotte reparierten in den Basen von Kalifornien,
sie, die verfaulten in den Gefängnissen von Guatemala,
Mexico, Honduras, Nicaragua,
als Diebe, als Schmuggler, als Betrüger, als Hungerleider,
die immer für alles Verdächtigen
(„erlaube ich mir, den wegen verdächtigen Herumlungerns
- besondere Kennzeichen: Salvadorianer –
Verhafteten zu überstellen“),
die in den Bars und Bordellen arbeiteten,
in allen Häfen und Hauptstädten der Region
(„die blaue Grotte“, „Das Höschen“, „Happyland“)
Die Mais-Säer tief in den Dschungeln des Auslands,
die Könige in den Spalten für Mord und Totschlag,
die von denen nie einer wusste, woher sie sind,
die besten Handwerker der Welt,
die beim Grenzübertritt von Kugeln durchsiebt wurden,
die an Sumpffieber starben
oder am Biss des Skorpions oder der Gelbbart-Viper
in der Hölle der Bananenpflanzungen,
die weinten, besoffen von der Nationalhymne
unter dem Zyklon am Pazifik oder dem Schnee im Norden,
die Abstauber, die Bettler, die Kiffer,
die Guanacos, die verdammten Hurensöhne,
dies grade noch schafften, wieder heimzukommen,
die ein bisschen mehr Glück hatten,
die nie Papiere haben,
die Alles-Macher, die Alles-Verkäufer, die Alles-Fresser,
die als erste das Messer ziehen, die Allertraurigsten der Welt,
meine Landsleute,
meine Brüder.

Roque Dalton

Aus: Manfred Heckhorn, Die Enkele des Jaguars, Berlin 1983

